Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 85,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 273. Dienstag, 9. Oktober 1894 (Dionysius). 28. Jahrg.

Die ungarischen Kulturkämpfer in neuen Nöten.

Das ungarische Oberhaus hat sich besser gehalten, als man erwarten durfte. Nicht bloß der Gesetzentwurf mit dem heuchlerischen Titel der „freien Ausübung der Religion", sondern auch der Gesetzentwurf über die Rezeption der Juden ist verworfen worden. Herr Wekerle und Genossen stehen wieder vor ähnlichen Schwierigkeiten, wie bei der Ablehnung der Civilehe in der ersten Abstimmung des Oberhauses.

Die schließliche Ablehnung des Religionsübungsgesetzes ist mit sehr großer Mehrheit erfolgt. Aus dieser Abstimmung läßt sich aber nichts über das Stärkeverhältnis der Parteien folgern, da viele Liberale mit Nein stimmten, um die unveränderte Vorlage für die Zukunft zu sichern. Es kommt auf die beiden vorhergehenden Abstimmungen über den Eintritt in die Spezialdebatte und über den Abschnitt betreffend die Zulässigkeit der Konfessionslosigkeit an. In der erstgenannten Abstimmung maßen sich die grundsätzlichen Freunde und Feinde der Vorlage im Ganzen, und dabei siegten die Liberalen mit einer Stimme Mehrheit. Dieser „Sieg" der Regierung war eine moralische Niederlage; aber um das „moralische" Element kümmern sich die ungarischen Minister sehr wenig. Bei dem dritten Abschnitt schlug die „einstimmige" Mehrheit in eine Minderheit von 26 Stimmen um, weil einige Liberalen der vernünftigen Ansicht Ausdruck gaben, daß es bei aller „Freiheit" doch nicht gerade angebracht sei, die Konfessionslosigkeit, d. h. das ausgesprochene Heidentum ohne die letzte Bemäntelung einer formalen Zugehörigkeit zu irgend einer Konfession, von Gesetzeswegen förmlich zu züchten. Diese „umgefallenen" Liberalen werden vermutlich den Gesetzentwurf das nächste Mal annehmen, wenn nur die Regierung den anstößigen Abschnitt etwas mildert. Ob sie dazu entschlossen ist, oder ob sie noch hofft, die Umgefallenen zur Annahme des unveränderten Entwurfs zu zwingen, ist aus den bisherigen unklaren Depeschen noch nicht zu ersehen.

Die am Montag erfolgte Ablehnung des Judenrezeptionsgesetzes mit 109 gegen 103 Stimmen hat die Lage für die Regierung schwieriger gestaltet. Allem Anschein nach ist dieser Beschluß nicht durch zufällige Abwesenheit, sondern durch Abfall einiger Liberalen zustande gekommen. Die Mehrheit, welche beim zweiten Anlauf die Civilehe durchbrachte, ist also offenbar ins Abbröckeln gekommen. Infolge dessen redet man im liberalen Kriegsrat schon von einer schärferen Anziehung der Parteidisziplin. Diese Waffe paßt aber besser für das Unterhaus, als für das Oberhaus. Ob Herr Wekerle die Mehrheit im Oberhause wieder gewinnt, hängt wesentlich von der nunmehrigen Stellungnahme der Krone ab.

Als die Civilehe gefallen war, hofften und prophezeiten viele unserer Freunde, daß nun die Krone entschieden für die gute Sache gegen die kulturkämpferische Parteiherrschaft eintreten werde. Wir haben damals vor Hoffnungsseligkeit gewarnt und haben — leider! — Recht behalten. Der ganze Liberalismus im Abgeordnetenhause, der die ungarische Wählerschaft am Leitseil hat, machte sich solidarisch mit dem Ministerium Wekerle; man boykottierte den Vertrauensmann der Krone und zwang den Kaiser, nicht bloß den Ministerpräsidenten, sondern auch den für ihn besonders anstößigen Justizminister zu behalten. Der Triumph Wekerles über die Krone war vollständig; das Oberhaus verlor infolge dessen die Widerstandsfähigkeit.

Nachdem das Oberhaus sich unverhofftermeise zu neuer Selbständigkeit aufgerafft hatte, könnte freilich die Krone einen neuen Versuch machen, wenigstens ein gemäßigtes, vermittelndes Ministerium ans Ruder zu bringen. Der Kaiser könnte etwa sagen: Ihr seht, daß die Zeit noch nicht reif ist für die weitgreifenden Neuerungen, die mit einem Male vorgeschlagen sind; es muß eine Verlangsamung im Tempo, eine Milderung der Schärfen eintreten! Wenn die Krone so vorgehen will, muß sie freilich auf einen Boykott gefaßt sein, d. h. auf die Weigerung aller Staatsmänner der liberalen Partei, ein Portefeuille anzunehmen. Deshalb muß sie vorher sich schlüssig gemacht haben, entweder sofort ein konservatives Kampfministerium zu berufen oder ein parteiloses Geschäftsministerium aus tüchtigen Beamten einzusetzen, das die nötige Energie hat, um nötigenfalls auch den Konflikt mit dem Abgeordnetenhause zähe auszufechten.

Wird der Kaiser und König zu so weitgehenden Entschlüssen kommen? Wir möchten es gern hoffen, aber wir warten doch vorsichtigerweise lieber erst ab, ob sich im liberalen Lager gemäßigte Elemente zeigen oder ob die alte rücksichtslose Geschlossenheit und Entschlossenheit, wie in der Civilehekrisis, wieder hergestellt werden wird.

Inzwischen gebührt aber den katholisch-konservativen Mitgliedern des Oberhauses Dank und Anerkennung. Sie haben sich tapfer gehalten, obschon die Krone in der Civilehekrisis sie im Stich gelassen hatte und obschon die zwischenzeitliche Haltung des Primas Vascary nicht gerade erbaulich wirken konnte.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 8. Okt. Der Kaiser wird am Samstag den 13. d. M von Friesack, wohin er sich von Hubertusstock aus früh begiebt, um dort der Enthüllung des Denkmals für Kurfürst Friedrich I. beizuwohnen; nachmittags wird er sich nach Berlin begeben, wo er mit der Kaiserin, die dort bereits vormittags von Hubertusstock eintrifft, das Opernhaus besuchen und dann allein die Reise nach Friedrichshof im Taunus zum Besuche der Kaiserin Friedrich antreten wird. Die Kaiserin wird sich nach der Verabschiedung sofort nach Potsdam zurückbegeben.

* **§ 130.** Daß die preußische Regierung ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Umsturzparteien innerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle vorbereitet, kann nicht mehr bestritten werden. Alle Versuche, den Reichskanzler zu einem Vorgehen im Reiche zu bewegen nach dem Spruche „Hahnemann, geh' du voran", waren vergeblich. Damit ist indessen nicht gesagt, daß der Bundesrat trotzdem in die Lage versetzt wird, sich mit Maßnahmen gegen die Umsturzgefahr zu befassen. Es bleibt zu der preußischen oder einer anderen Bundesregierung unbenommen, derartige Maßregeln im Bundesrate zu beantragen. Daß eine derartige Absicht besteht, ist gar nicht unwahrscheinlich, und wir sehen deshalb keinen Grund, eine Nachricht, welche der „Frankf. Zeitung" „aus Süddeutschland" zugeht, für unrichtig zu halten: Die Meldung besagt: „Unter den gemeinrechtlichen Gesetzes-Verschärfungen ist u. a. auch eine Abänderung des § 130 des Reichsstrafgesetzbuches in Aussicht genommen. Der Paragraph lautet:

> „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich aufreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft." Hier sollen die gesperrten Worte „zu Gewaltthätigkeiten" entfernt werden."

Daß diese Mitteilung dem Frankfurter Blatte „aus Süddeutschland" zugegangen ist, könnte auffallen, man braucht daraus aber nicht notwendig zu folgern, daß eine süddeutsche Regierung einen solchen Antrag im Bundesrate zu stellen beabsichtigt.

Wahrscheinlicher dürfte es sein, daß die Regierungen der größeren Bundesstaaten über ein Vorgehen im Bundesrate mit einander verhandelt haben.

Die passive Rolle, welche hiernach dem Reichskanzler zugewiesen wäre, entspräche gewiß nicht dem Ideale von der Stellung eines Reichskanzlers. Daß aber der Graf Caprivi, nachdem er auf die preußische Ministerpräsidentschaft verzichtet hat, in eine solche Lage gebracht werden kann, läßt sich jedenfalls nicht bestreiten. Daß er aus einem Vorgehen der größeren Bundesstaaten ohne seine Mitwirkung die Notwendigkeit herleiten möchte, die Kabinettsfrage zu stellen, ist aber bei der bekannten soldatischen Auffassung seiner Stellung von dem General-Reichskanzler kaum zu erwarten.

Trotzdem bleibt abzuwarten, wie sich der Bundesrat entscheiden wird. Darüber, daß ein Antrag, den § 130 zu einem Kautschukparagraphen schlimmster Art zu machen, im Reichstage auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird, kann auch der Bundesrat nicht im Zweifel sein. Der § 130 ist aus dem § 128 des preußischen Strafgesetzbuches entstanden, welcher lautet:

> „Wer den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet, daß er die Angehörigen des Staates zum Haß oder zur Verachtung gegen einander öffentlich aufreizt, wird mit Geldbuße von 60 bis 600 Mark oder mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren bestraft."

Die Art und Weise, wie diese Bestimmung von den Gerichten gehandhabt wurde, kann nur vor der Wiedereinführung eines ähnlichen — vielleicht noch dehnbareren — Kautschukparagraphen abschrecken. In der Zeit des Sozialistengesetzes mochten solche Verschärfungen des gemeinen Rechts gegenüber dem Fortbestehen eines Ausnahmegesetzes, und um dieses zu beseitigen, sogar als wünschenswert erscheinen, seitdem aber haben sich die Verhältnisse so sehr geändert, daß nur noch der größte Unverstand eine Verböserung des Reichsstrafgesetzes befürworten kann.

Darum erwarten wir von dem Reichstage, daß er jedem Antrage auf Verschärfung des gemeinen Rechts, der die Polizeiwillkür verstärken müßte, seine Zustimmung versagen wird.

* Der ältere Jahrgang der Oberfeuerwerkerschule ist, wie der „Nat.-Ztg." authentisch bestätigt wird, von der zuständigen Behörde zunächst aufgehoben worden. Diese Anordnung ist von dem Gesichtspunkte aus getroffen, daß die in Magdeburg inhaftierten Schüler wahrscheinlich großenteils zu ihren Regimentern zurückgeschickt werden, da es nicht angeht, mit den einzeln zur Entlassung gelangenden den Unterricht sofort wieder aufzunehmen. Ausgeschlossen wäre nicht, daß bis Neujahr sich die Unschuld einer so großen Zahl herausgestellt hat, daß eine Fortsetzung des Kursus thunlich ist. Von einer bereits erfolgten Entlassung auch nur eines Teils der in Magdeburg inhaftierten Feuerwerker, wovon in einem Berliner Blatte die Rede war, ist bisher an bestunterrichteter Stelle nichts bekannt.

* Der bekannte evangelische Pfarrer Lic. Thümmel aus Remscheid ist am Samstag von der Strafkammer in Breslau freigesprochen worden. Uns liegt nichts an der Person des Herrn Thümmel und seiner Bestrafung, aber die Freisprechung hat uns denn doch sehr befremdet. Bekanntlich hatte der berühmte Prediger am 11. April auf einer Versammlung des evangelischen Bundes in Breslau eine geradezu tolle Hetzrede gegen die katholische Kirche gehalten. Die Rede wimmelt von Anfang bis zu Ende von Gehässigkeiten und Schmähungen gegen die kath. Kirche und ihre Einrichtungen. Herr Thümmel war so stolz auf sein Geschimpfe, daß er es auch im Druck herausgab. Er zog sich eine Anklage auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuches zu. Inkriminiert war besonders eine Stelle, wo er von der Messe als „Zauberwerk" sprach und über die Kirche spottete, weil sie „aus einem Stück gebackener Oblate einen Gott machen zu können glaube." Wegen dieses Glaubens wurde die Kirche unverblümt als eine Gesellschaft von Narren bezeichnet. Wie alle „Zeugen für die evangelische Wahrheit" von dieser Sorte, hatte Herr Thümmel durchaus keine Vorliebe für das Martyrium; er will wohl schimpfen, aber nicht die Folgen des Schimpfens tragen. Er versicherte daher, eine Beleidigung habe ihm „fern gelegen", er habe „nur das System angreifen" wollen. Er sei „weit entfernt", die katholische Kirche als eine Gesellschaft von Narren bezeichnet haben zu wollen. Der mutige Zeuge für das Evangelium hatte nämlich gesagt, daß er das Wort „Narren" mit Rücksicht auf § 166 nicht aussprechen dürfe. Ferner berief er sich auf die Schmalkaldischen Artikel, den Heidelberger Katechismus und „Autoritäten" der modernen protestantischen Theologie, wie Professor Harnack, zum Beweise, daß seine Kritik der Messe und der Transsubstantiation sich in wissenschaftlichen und zulässigen Ausdrücken bewege. Endlich konnte der „Martyrer" anführen, daß ihm das Kasseler Gericht bereits einige seiner Schimpfereien hat durchgehen lassen, er also „in gutem Glauben" gehandelt habe. Der Gerichtshof glaubte ihm denn auch, daß er nicht habe beleidigen wollen, hielt die von ihm gebrauchten Ausdrücke nicht für eine Beschimpfung der katholischen Kirche oder irgend welcher ihrer Einrichtungen und sprach ihn frei.

Es ist für einen Katholiken nicht leicht, angesichts eines solchen Urteils ruhiges Blut zu behalten. Da aber nichts gefährlicher ist, als seine Meinung über einen Richterspruch zu äußern, so beschränken wir uns auf die Bemerkung: die Katholiken denken ganz anders als der Gerichtshof. Sie fühlen sich durch die Thümmel'schen Schmähreden auf das schwerste verletzt und in dem Heiligsten gekränkt. Wie alle glaubenstreuen Katholiken über die Sache denken, das hat die Protestversammlung der Breslauer Katholiken z. B. gezeigt. Wir sind sicher, daß nicht ein Katholik anders über die Thümmel'sche Leistung urteilt. Wenn nun das, was Thümmel gesagt hat, nicht gegen den § 166 des Strafgesetzbuchs verstößt, was darf man denn gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen nicht sagen? Es wird selbst einem Thümmel schwer werden, noch stärkere Beschimpfungen auszudenken, als er schon gebraucht hat. Die katholische Kirche wäre also den Hetzern gegenüber vogelfrei.

An der Person des Herrn Thümmel liegt uns, wie gesagt weniger, so wichtig er sich selbst auch vorkommen mag. Wir rechnen ihn zu jener Sorte von Fanatikern, die man nicht in vollem Maße für ihre unverantwortlichen Sprechereien verantwortlich machen darf. Wenn solche Leute der „heilige Lutherzorn" überkommt, sind sie nicht mehr zurechnungsfähig. Das Uebel verschlimmert sich mit den Jahren und mit den „Erfolgen" in Versammlungen und vor Gericht. Aber die Tausende ruhig und objektiv denkender Protestanten möchten wir fragen: was sagen sie zu den Hetzereien? Halten sie es nicht für gewissenlos, in solcher Weise gegen eine Konfession zu hetzen, zumal in einer Zeit, wo alle gläubigen Christen gegen Umsturz und Unglauben zusammenhalten sollten und namentlich im Protestantismus die Glaubenslosigkeit unheimlich um sich greift? Ist es zu verantworten, dem Treiben der Hetzer stillschweigend zuzusehen?

Die konservative und orthodoxe Presse hat nie ein Wort des Tadels gegen die Hetzer; man muß also annehmen, daß sie das gewissen- und vaterlandslose Treiben im Herzen billigt, oder daß sie zu feige ist, dagegen aufzutreten. Es ist ein paar Mal vorgekommen, daß katholische Geistliche wegen einer allzu scharfen Aeußerung gegen die Protestanten angeklagt und verurteilt worden sind. Die gesamte protestantische Presse war entrüstet über die „Intoleranz" und den „Fanatismus" dieser Geistlichen. Die katholische Presse hat ebenfalls ihre Mißbilligung über die unbedachten Aeußerungen ausgesprochen. Aber was sind sie gegen die maßlosen Schimpfereien und Schmähungen eines Thümmel! Welche Strafe hätte wohl ein Katholik zu erwarten, der gegen die evangelische Kirche und ihre Einrichtungen auch nur ein Zehntel der Schmähungen gerichtet hätte, die ein Thümmel und Genossen sich gegen die katholische Kirche fortgesetzt erlauben dürfen. In der konservativen Presse wird neuerdings so viel gesalbadert über den Kampf für Religion und Christentum. Ehe aber die Herren uns Katholiken einladen, mit ihnen für Religion und Christentum zu kämpfen, mögen sie einmal durch die That zeigen, daß sie auch unsere Religion und unser Christentum geschützt wissen wollen gegen die pöbelhaften Angriffe aus ihrem eigenen Lager.

* Kultusminister Dr. Bosse hat einer Deputation von Volksschullehrern aus Elbin erklärt, eine gesetzliche Regelung der Lehrerbesoldung werde versucht werden, ob sie jedoch möglich werde, erscheine zur Zeit noch zweifelhaft.

* Auf der antisemitischen Vertrauensmännerversammlung, die am Sonntag in Eisenach stattfand, ist die Einigung zu einer „Deutschsocialen Reformpartei" einstimmig, wie die „Staatsb.-Ztg." meldet, vollzogen worden. Zu Vorsitzenden der Partei wurden die Abgg.

Die Rose von Odenkirchen.

24 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

3.

Unterhalb Jülich passierte ein Trupp Reiter den Roerfluß und ritt in der Richtung auf Düren in leichtem Trabe weiter. Es waren gegen fünfzig Mann, ihre Ausrüstung bewies, daß sie zu einer Elitetruppe gehörten. Die Stahlhauben, Brustharnische und Waffen blitzten und funkelten im hellsten Glanze, die dunkelgrünen Kollers aus gegerbtem Leder, die bauschigen Kniehosen, die langen Reiterstiefeln mit mächtigen Radspornen, die weißblauen Feldbinden waren rein und blinkend, die starken, mutigen Rosse durchweg glatt und wohlgepflegt; sie stachen vorteilhaft ab von den meisten anderen Soldaten, die in mangelhafter Ausrüstung, zerlumpt und verwildert das Land durchzogen. Der Reitertrupp gehörte allerdings einem berühmten, bevorzugten Regiment an, dem schweren bayerischen Reiterregiment „Kurfürst Maximilian von Bayern", dessen persönlicher Führer kein anderer war, als der berühmte Reitergeneral Johann van Werth, dessen liebste Truppe und Leibcorps es war. An der Spitze des Zuges ritt auf hohem, feurigem Schimmelhengst ein Mann von Mittelgröße, von kräftiger, muskulöser und doch geschmeidiger Gestalt, eine echte Reiterfigur, der man es ansah, daß sie den größten Teil des Lebens im Sattel zugebracht hatte. Die Züge des kühnen, lebhaften Gesichtes waren von der Sonne tief gebräunt und belebt durch ein Paar große, schwarze Augen von durchdringender Schärfe. Ein dichter, schwarzer Schnurrbart beschattete die vollen Lippen, kurzes, üppiges Haar von gleicher Farbe quoll unter dem breitkrempigen spanischen Hut hervor, auf welchem mit einer kostbaren Agraffe eine weiße wallende Feder befestigt war. Auch die übrige Bekleidung verriet den hohen Rang des Trägers. Der Brustharnisch war reich mit Gold verziert, über der breiten, über Brust und Rücken herabhängenden gefransten Schärpe hingen die goldenen Generalsschnüre herab, und an seinem Halse hing der höchste bayerische Orden, das St. Hubertuskreuz.

Dieser Mann war der vielgenannte, verdienstvolle General van Werth, nach Tilly's und Wallenstein's Tode die vornehmste Stütze des Kaisers und der katholischen Liga, an deren Spitze Kurfürst Maximilian von Bayern stand. Die vereinigte kaiserliche und bayerische Armee, deren Reiterei er befehligte, hatte sich, nachdem Kurköln vom Feinde gesäubert war, ins Jülichsche gezogen und stand in der Nähe von Düren, welche feste Stadt auf alle Fälle genommen werden mußte, um den Niederländern und Hessen ihren Hauptstützpunkt in diesem Landesgebiete zu entreißen. Bereits begann die Einschließung der Stadt. General Hatzfeldt lagerte mit seinen Truppen kaum eine Stunde von ihr entfernt bei dem Dorfe Merzenich; bei dem alten Hause „Rath" stand General Feldzugmeister Graf Bhelen mit seinem Corps, General Wahl bei Binsfeld. Immer enger zog sich der eiserne Gürtel um die Stadt, und jetzt beabsichtigte Johann van Werth, dessen Reitermassen noch in der Gegend von Linnich längs der Roer kampierten, ebenfalls vorzurücken und Düren von der anderen Seite her sämtliche Zugänge abzuschneiden.

Van Werth war auf einem Rekognoszierungsritt begriffen. Es war seine Gewohnheit, stets in Person sich von den Stellungen der Feinde zu überzeugen, noch standen weitere feindliche Truppen in der Nähe bei Hambach, und deren Absichten galt es, zu erkunden. Neben dem General ritt sein Adjutant, Oberst von Braunau, einige höhere Offiziere folgten ihnen. Bei dem Dorfe Altenburg schwenkte van Werth nach links ab und schlug die Richtung nach Hambach ein. Noch aber waren sie nicht an Selgersdorf angekommen, als zwei Reiter ihnen im rasenden Galopp entgegen sprengten, zwei Vedetten, welche auf diesem Wege vorausgeschickt worden waren. Sofort zügelte der General, als er sie bemerkte, sein Roß und erwartete ihre Annäherung.

Die Leute meldeten, daß eine beträchtliche feindliche Reiterschaar von Hambach aus gegen Selgersdorf im Anmarsch sei.

„Seid Ihr verfolgt worden?" fragte der General.

„Nein, wir beobachteten sie von den letzten Häusern des Dorfes aus."

„Wie stark ist der Feind?"

„Sicher über hundert Mann!"

„Ist das Terrain des Dorfes eben?"

„Fast ganz flach."

„Wie weit ist der Feind noch entfernt?"

„Etwa zehn Minuten, er scheint es nicht eilig zu haben. Die Leute reiten langsam und bunt durcheinander."

Die Augen des Generals blitzten auf, er zog seinen Degen. „Das giebt ein Stückchen Arbeit für uns," wandte er sich an seinen Adjutanten; „Oberst von Braunau, Ihr nehmt fünfzehn Mann und reitet links um das Dorf herum ihnen entgegen. Auf ein ernstliches Gefecht laßt Ihr Euch nicht ein, Ihr zieht Euch zurück, bis sie bei der Verfolgung auf der Höhe des Dorfes sind; im rechten Moment werde ich hervorbrechen! Gott befohlen! — Marsch!"

Ein freudiges Hurrah! war die Antwort des tapfern Obersten, er schwenkte mit seinen Leuten ab und galoppierte, das Dorf seitwärts liegen lassend, dem Feinde entgegen. Van Werth überflog mit leuchtenden Blicken die Schar seiner wackeren Reiter, deren Gesichter von Kampflust strahlen. „Haltet Euch brav, Kinder, zeigt Euch Eures Ruhmes und Eures Führers würdig: Wenn das Signal gegeben wird, drauf wie der Blitz und scharf eingehauen!"

In wenigen Minuten war das Dorf erreicht, die Bewohner flüchteten angstvoll in die Häuser, als der Reiterhaufe die Straße daher jagte. Hinter den letzten Zäunen und Hütten postierten die Reiter sich.

Was van Werth vorausgesehen hatte, geschah. Oberst von Braunau ritt in gestrecktem Galopp dem Feinde entgegen, welcher plötzlich Halt machte. Als er jedoch wahrnahm, daß den wenigen Reitern keine Verstärkung folgte, stürmte die ganze Schwadron in wildem Jagen auf sie ein. Der Oberst ließ sie nahe heran kommen, einige Pistolenschüsse krachten, aber ehe es zum Handgemenge kam, riß er sein Roß herum und jagte, von seinen Leuten gefolgt, in eiliger Flucht davon. Mit wildem Geschrei folgte die feindliche Schar, doch war es den weit besser berittenen Fliehenden leicht, der Uebermacht zu entkommen. Ganz nahe dem Dorfe raste die wilde Jagd vorbei; jetzt befand sich die Hauptmasse der Verfolger dem Ausgange desselben gegenüber.

Da plötzlich schmetterte ein Trompetenstoß durch die Luft! — Ehe noch der bestürzte Feind sich recht besinnen konnte, brach General van Werth mit seinen Getreuen hinter den Häusern hervor! Jauchzend und die schweren Pallasche schwingend, stürmten die schweren Panzerreiter in geschlossener Masse wie ein Ungewitter heran, — jetzt prallten sie gegen die zerstreute Schwadron an, die der furchtbaren Wucht dieses Angriffes nicht widerstehen konnte und nach allen Seiten hin auseinander stob. Rosse stürzten mit ihren Reitern, die Schwerter blitzten und klirrten gegeneinander, Pistolenschüsse krachten, wüstes Geschrei und Schmerzensrufe erschallten, es war ein wildes, fürchterliches Getümmel! Mit entsetzlicher Wucht hieben die kräftigen Panzerreiter auf die Feinde ein, das Gefecht löste sich in Einzelkämpfe auf, in verzweifeltem Ringen stritt Mann gegen Mann.

Auch Oberst von Braunau hatte bei dem Trompetenstoß sein Roß herumgeworfen und war mit seinen fünfzehn Mann auf die Verfolger eingesprengt. Wenn es aber auch gelungen war, durch den plötzlichen, unerwarteten Angriff die bereits in Unordnung geratenen Glieder des Feindes auseinander zu werfen, so war derselbe doch noch keineswegs besiegt. Auch die fremden Reiter — es war eine Schwadron hessischer Dragoner — waren wackere Krieger und ihr Führer ein tapferer Mann, der nicht sobald bemerkte, daß seine Leute den Angreifern an Zahl weit überlegen waren, mit lauthallender Stimme die Zersprengten sammelte und sie zum Kampfe führte. Unentschieden wogte das Gefecht eine Zeitlang hin und her, die bayerischen Reiter hatten einen schweren Stand.

Johann van Werth war der Erste in den Reihen der Hessen; so waren es seine braven Krieger gewohnt, nie scheute er persönliche Gefahr, je dichter und wilder das Kampfgewühl, desto lieber war es ihm. Sein starker Gaul hatte ihn, alles vor sich niederwerfend, mitten durch die hessische Kolonne hindurch geführt, nur wenige Getreue vermochten mit ihm Schritt zu halten. So kam es denn, daß er für einige Augenblicke aus dem Bereiche der Kämpfenden heraus kam. Rasch riß er seinen Schimmel herum, um sich wieder in das Getümmel zu stürzen, aber schon hatte ihn das Auge des feindlichen Führers erkannt.

„Drauf, Leute!" schrie er mit Donnerstimme, „dort ist ihr General, der schlimme Jan van Werth! Hundert Dukaten demjenigen, der ihn fängt oder erlegt!"

Im Nu waren der General und seine wenigen Begleiter von einem Dutzend hessischer Reiter umringt. „Ergebt Euch! Streckt die Waffen!" brüllten ihm viele rauhe Kehlen entgegen, blanke Schwerter blitzten über seinem Haupte.

Wohl sahen die nächsten seiner Leute die Gefahr ihres Generals und bemühten sich, ihm zu Hülfe zu kommen, aber sie mußten selbst um ihr Leben kämpfen gegen die Uebermacht der Hessen, welche sich wie Kletten an die wackeren Streiter hängten. Der hessische Oberst jubelte, der wichtige Fang konnte ihm ja nicht entgehen, ungestümer drang er auf den General ein, zwei von dessen Begleitern waren bereits gefallen.

(Forts. folgt.)

Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg gewählt. Der vorgelegte Programmentwurf wurde einer Kommission zur Durchberatung überwiesen. Bis zu dem bald zusammentretenden Parteitage, dem der Entwurf vorgelegt werden soll, bleibt die jetzige Organisation bestehen. Als Grundlage des neuen Reformprogramms wurde der Satz aufgestellt: „Die Deutschsociale Reformpartei steht auf deutschnationalem, christlichem und monarchischem Boden." Ahlwardt wurde, der „Post" zufolge, als Hospitant zugelassen. Nach demselben Blatte nahmen an der Versammlung 150 Delegierten teil und waren die Verhandlungen, die 8 Stunden dauerten, stürmisch. Letzteres läßt vermuten, daß die Eintracht nicht lange vorhalten wird. Das Wort „christlich" in dem Programm wird jedenfalls sehr weitherzig gedeutet werden müssen, wenn alle Richtungen des Antisemitismus auf diesem Boden Platz haben sollen.

* Der „Reichsanz." meldet die Abberufung des Gesandten am portugiesischen Hofe, Grafen v. Bray-Steinberg behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

* **Augsburg**, 8. Okt. Bischof Dinkel ist heute nachmittag 3 Uhr gestorben.

⊙ **München**, 7. Okt. Der 2. Parteitag der bayerischen Socialdemokraten, der unter dem Scepter des Herrn von Vollmar in München stattfand, war ein großes Partei-Exercitium im höheren Bauernfang. Vollmar hat längst erkannt, daß die bäuerliche und kleinbürgerliche Bevölkerung für das socialdemokratische Zukunftsprogramm nie und nimmer zu gewinnen ist. Er arbeitet deshalb nach dem Recept: „Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, dann geht der Prophet zum Berge", läßt den ganzen socialistischen Flitterkram daheim und spiegelt den Bauern vor, was man ihnen von der socialdemokratischen Programmlehre über Religion, Eigentum, Ehe ꝛc. erzähle, sei die purste Verleumdung, die Socialdemokratie bezwecke nichts anderes, als die gegenwärtige Lage des Volkes zu verbessern. Vollmar hat auf dem Parteitage mit einem gewissen Galgenhumor ausgeplaudert, wie sauer ihm oft der Bauernfang wird. Der Redner sagte wörtlich, er fühle sich nur wohl, wenn er nur vor lauter Bauern spreche; wenn aber ein Drittel Bauern, ein Drittel Kleinbürger und ein Drittel Industriearbeiter da seien, wisse der Teufel nicht mehr, was er thun solle. Ein allerliebstes Geständnis! Also Vollmar giebt zu, daß er eigentlich drei verschiedene Programme auf Lager hat, die aber nichts von einander wissen dürfen, weil sie einander sonst in die Haare geraten. Vollmar spielt im übrigen den Demokraten und überläßt die Propaganda für das reine Programm des Zukunftssocialismus den Bebel und Gen. Die Vollmar'sche Taktik ist gewiß recht schlau ausgedacht, aber er dürfte die Rechnung ohne das Volk gemacht haben, das sich doch nicht so leicht mit sehenden Augen und am hellen Tage an der Nase herumführen läßt. Da der Parteitag die Vollmar'sche Taktik gut hieß, mußte er natürlich auch den Landtagsmitgliedern, welche entgegen dem socialdemokratischen Grundsatz im Reichstage für das Budget im ganzen gestimmt hatten, ein Vertrauensvotum erteilen. Der Parteitag beschloß die Abhaltung des nächsten Parteitages in Nürnberg 1896. — Der landwirtschaftliche Verein hielt anläßlich des Oktoberfestes seine große Jahresversammlung ab, welche sich hauptsächlich mit der brennenden Frage der Schuldentlastung des ländlichen Grundbesitzes mittels Rentendarlehens oder Hypothekar-Lebensversicherung oder Annuitätenschuld befaßte, ohne indessen zu einem bestimmten Ergebnis zu gelangen. Das Generalkomité, welches diese Frage noch näher prüfen wird, entschied sich unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Ludwig gegen die Errichtung von Landwirtkammern, dagegen für den weiteren Ausbau des Landwirtschaftlichen Vereins. Letzterer wird übrigens auch in Zukunft keine Sympathien erwerben, wenn die bureaukratische Organisation nicht von Grund aus geändert wird.

Ausland.

* Die im **ungarischen** Magnatenhause am Samstag erfolgte Ablehnung der Vorlage über die Konfessionslosigkeit nennt das Wiener „Vaterland" mit Recht eine christliche That. Das Blatt schreibt:

„Im Rosenkranz-Monate, am Vorabende des zum Andenken an einen christlichen Sieg über die Türken eingesetzten Rosenkranz-Festes hat die Schutzpatronin des magyarischen Königreiches allen ihren treuen Söhnen einen Freudentag bereitet: Das ungarische Magnatenhaus hat es heute abgelehnt, Ungarn seines christlichen Charakters durch die Neuheiden entkleiden zu lassen. In einem entscheidenden Augenblicke überkam selbst liberal-katholische Magnaten, Calviner und Lutheraner, ein Rest christlichen Fühlens und Denkens, und sie erklärten sich im Vereine mit der unerschütterlichen Phalanx der treuen Katholiken für das christliche Ungarn und gegen das vom Freimaurer- und liberalen Heidentum geplante konfessionslose Ungarn."

Die Magnatentafel hat aber noch mehr gethan, um den Abscheu, den Haß und die Wut nicht nur des ungarischen auch des ausländischen Liberalismus zu verdienen. Sie hat gestern mit 109 gegen 103 Stimmen auch den famosen Gesetzentwurf über die Reception der Juden abgelehnt, obwohl noch am Abend zuvor Präsident Wekerle bei einer eilends einberufenen Parteiberatung aufs dringendste gebeten hatte, „so unliebsame Vorkommnisse", wie eben die Ablehnung der Konfessionslosigkeit in seinen Augen ist, durch zahlreiches Erscheinen zu verhüten. Offenbar ist es aber auch manchem in der Wolle gefärbten Liberalen gegen den Strich gegangen, daß Christen zum Judentum übertreten durften, ja sogar, daß Kinder solcher Eltern ohne weiteres ebenfalls dem Judentume angehören sollten.

Präsident Wekerle ist natürlich aufs äußerste erbittert darüber, daß er eine solche Niederlage hat erleiden müssen, und er hat bereits erklärt, er werde in diesem Punkt unter keinen Umständen zurückweichen. Wollen sehen!

Daß dieser Sieg möglich geworden ist, das dankt heute das ungarische Volk und mit ihm alle Katholiken dem hochw. Episkopate Ungarns und den Männern vom Schlage eines Ferdinand Zichy; es verdankt ferner diesen Sieg der trefflichen katholischen Presse Ungarns, die, voran der „Magyar Allam" (das ungarische Volk), mit unerschütterlicher Festigkeit die Rechte der Kirche verteidigt haben, damit dem ungarischen Volke das Kleinod erhalten bleibe, das ihm seit seinem Eintritte in die Civilisation das teuerste geblieben ist: seine Religion.

Die Regierung beabsichtigt, die vom Magnatenhause abgelehnten Vorlagen binnen kürzester Frist, wenn möglich noch im Oktober, abermals vor das Magnatenhaus zu bringen.

* Wie aus **Petersburg** gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Kaisers in Livadia besser, als in den letzten Tagen in Spala. Doch hat offiziellen Nachrichten zufolge der Zar mit der ganzen kaiserlichen Familie beschlossen, auf der Insel Korfu zu überwintern, wo König Georg ihnen sein Palais zur Verfügung gestellt hat. Die kaiserliche Yacht „Zarewna" ist schon nach dem Piräus beordert. Der König von Griechenland wird sich schon vorher nach Korfu begeben, um den Kaiser dort zu empfangen. Auch Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hatte dem Zaren ihr Schloß „Achilleion" in Gasturi zum Aufenthalt angeboten.

§ Das Blutbad von Kroze.

Im Oktober d. J. ging durch die gesamte europäische Presse die Nachricht über eine entsetzliche Behandlung der katholischen Ortsbevölkerung durch russische Gensdarmerie und Kosacken in dem litthauischen Städtchen Kroze. Es hieß in diesen Berichten, daß die russischen Gendarmen und Kosacken im Auftrage des Generalgouverneurs von Litthauen, Generals Orzewskij, die katholische Kirche in Kroze geschlossen haben, und daß hierbei auf die barbarischste Weise gegen die dortige katholische Bevölkerung gehandelt wurde. Ein nunmehr vorliegendes offizielles russisches Dokument — die Anklageschrift gegen 70 Insassen von Kroze wegen des Verbrechens des den Behörden geleisteten bewaffneten Widerstandes — stellt die Sache natürlich ganz anders dar. Der Prozeß hat am 2. d. in Wilna begonnen. Zu dem Prozesse trifft auch der Justizminister Murawieff aus Petersburg ein. Die Petersburger Advokaten, Fürst Urussoff, Turczaninoff, Zukowsky und Andrewsky haben die Verteidigung der Angeklagten unentgeltlich übernommen.

Kroze ist ein kleines Städtchen in Samogitien an der preußischen Grenze. Die Bevölkerung ist durchweg katholisch, versteht aber kein Wort Polnisch und spricht nur Schmudisch (den litthauischen Dialekt in Samogitien). In dem Städtchen existiert eine kleine aus Holz erbaute alte katholische Kirche. Der ehemalige Generalgouverneur Albedynskl erteilte der Bevölkerung von Kroze die Bewilligung, Geldsammlungen zur Erbauung einer geräumigeren Kirche zu veranstalten. Als Geldmittel vorhanden waren, schritt man zur Ausbesserung der alten schönen Benediktinerkirche. Der Nachfolger Albedinskl's, General Kochanoff, befahl aber, die restaurierte Kirche nicht mehr zu benutzen, da die russische Regierung nicht dulde, daß in einem Orte zwei katholische Kirchen existieren. Die Krozer wendeten sich nun mit Bittschriften an den Zar und besänftigten inzwischen mit den in Rußland gebräuchlichen Mitteln die Beamten, welche den Auftrag des Generalgouverneurs Kochanoff auszuführen hatten. 1893 wurde Kochanoff entlassen und sein Nachfolger, General Orszewskij, beschloß, die Krozer Affaire zu beendigen. Die Verhandlung dieses Prozesses wird geheim durchgeführt werden; außer den offiziellen Persönlichkeiten und den Verteidigern ist niemanden der Eintritt in den Verhandlungssaal gestattet.

Der Anklageschrift entnimmt ein Berichterstatter der „N. Fr. Pr." folgendes: Am 3. Oktober 1893 erhielt der Pfarrer von Kroze, Pater Renackt, vom Bischofe von Kowno den mündlichen Auftrag, die Schlüssel von der Krozer Kirche abzunehmen und dem Pater Mozejko aufzutragen, das Allerheiligste aus der Kirche fortzubringen. Der Küster Zajewski ließ aber dem Pfarrer Renacki sagen, daß er die Kirchenschlüssel nicht geben könne, weil ihm dieselben vor wenigen Tagen von einigen Frauen abgenommen wurden. Am 6. Oktober um 5 Uhr früh begab sich Pater Mozejko in die Kirche, um den Auftrag auszuführen. Die Kirche war überfüllt. Pater Mozejko öffnete nun das Tabernakel und wollte das Allerheiligste forttragen. Da warfen sich die Männer und die Frauen auf den Geistlichen, schleuderten ihn zu Boden und banden ihm mit einem Handtuche die Hände. Das Allerheiligste wurde auf den Fußboden gestellt. Der Geistliche wurde bei den Haaren gerissen, und man verlangte, er solle das Allerheiligste zum Altar zurückbringen. Draußen wartete ein Polizeibeamter. Derselbe entsendete den Polizisten Jeraszew, um das Allerheiligste fortzutragen. Jeraszew versuchte, den Geistlichen zu befreien, wurde jedoch bedroht.

Am folgenden Tage kamen im Auftrage des Gouverneurs von Kowno (Klingenberg) nach Kroze der Polizeivorstand Wichman, der Dechant Jastrzembski und Pater Jawgel. Im Auftrage des Polizeichefs begaben sich die beiden Geistlichen in die Kirche und teilten den Versammelten mit, daß der Zar die Kirche habe schließen lassen. Die Anwesenden ließen aber die beiden Geistlichen nicht zum Altar zu; sie würden erst dann weichen, nachdem sie vom Zaren eine Antwort auf ihre Bittschriften erhalten hätten. Die Bewohner von Kroze überreichten nämlich beim Generalgouverneur Orzewskij zwei Bittgesuche an den Zaren. Beide wurden nicht nach Petersburg befördert. Auf das Bittgesuch schrieb Orzewskij mit Bleistift: „Bleibt nichtbefördert", auf das zweite, später überreichte: „Zurückzuweisen, ohne Angabe der Gründe."

Am folgenden Tage wurde der Versuch, das Allerheiligste fortzutragen, erneuert, aber ebenfalls ohne Erfolg. Als die Vertreter der Behörde um 10 Uhr vormittags in die Kirche kamen, fanden sie dieselbe von Menschen überfüllt, in der Mitte stand ein Mann im weißen Kittel mit dem Kreuze in der Hand, vor ihm standen zwei Bauern, welche in den Händen die Bilder des Zaren und der Zarin hielten. Der Polizeichef Wichman sagte aus, daß die Bauern sich ruhig verhielten, daß er aber mit seinem Zureden, den Widerstand aufzugeben, keinen Erfolg erzielte.

Am 10. Oktober traf der Gouverneur von Kowno, Klingenberg, in Kroze ein, um die Versiegelung der Kirche vorzunehmen. Mit ihm kamen sieben Polizeibeamten, fünfzig Polizei-Unteroffiziere und zwölf Gendarmerie-Unteroffiziere. Als der Gouverneur erfuhr, daß in der Kirche mehr als 400 Personen versammelt seien, telegraphierte er um dreißig Kosaken. Gendarmerie-Wachtmeister Krestnikow und Gendarmerie-Rittmeister Siemonow berichteten dem Gouverneur, daß trotz der großen Ansammlung die Bauern die freundlichsten Absichten hegen, daß sie erklärten, sie würden nach Einlangen des Gouverneurs die Kirche selbst versiegeln und nur den Gouverneur bitten, daß er ihr Gesuch beim Zar befürworte. Der Gouverneur begab sich 3 Uhr nachts in die Kirche in Begleitung mehrerer Beamten und Gendarmen. Beim Eingang in die Kirche stand ein Bauer mit dem großen Kreuze in der Hand, dann zwei andere Bauern, welche in den Händen die Bilder des Zaren und der Zarin hielten; die Porträts waren mit Blumen geschmückt. Der Gouverneur befahl den Versammelten, auseinander zu gehen, sich auf einen Auftrag des Monarchen berufend. Da begannen die Bauern zu bitten, es möge die Schließung der Kirche bis zum Einlangen der Antwort des Zaren verschoben werden, worauf der Gouverneur antwortete, daß der Zar ihre Bitte nicht berücksichtigt habe, daß daher die Kirche sofort geschlossen werden müsse. Als das Zureden des Gouverneurs nichts half, befahl er, die Thüre zu schließen. Hierauf verließ der größte Teil der Bauern freiwillig die Kirche, der übrige Teil, meistens aus Weibern bestehend, wurde mittelst Knutenhiebe entfernt. Unterdessen stand der Gouverneur zwischen der Kirchenthüre und der den Friedhof umgebenden Mauer, und als er drohende Rufe der Bauern hörte, ließ er dieselben mittelst Knutenhiebe hinter die Friedhofsmauer treiben.

Als die Polizei sich daran machte, den Auftrag des Gouverneurs auszuführen, vernahm man Flintenschüsse; man begann mit Stöcken die Polizei zu bewerfen, wobei ein Stock den Gouverneur an der Mütze traf. Das Volk drang gegen die Kirchenthüre vor, zwängte den Gouverneur ein, welcher den Beamten befahl in die Luft zu schießen. Das Volk wich ein wenig zurück, worauf der Gouverneur seinen Leuten befahl, sich in die Kirche zu flüchten, die Thüre zu verrammeln und mit Bänken zu verbarrikadieren. Inzwischen wurden die Polizisten von den Bauern aus dem Friedhofe verjagt. Oberst Zolkiewicz, Rittmeister Siemonow und vier Gendarmerie-Unteroffiziere, welchen es nicht gelang, in die Kirche sich zu flüchten, sprangen über die Friedhofsmauer und verließen Kroze. Inzwischen brach die Menge die Kirchenthüre ein, drang in die Kirche und sammelte sich bei der Stiege, auf welche sich der Gouverneur mit den Beamten geflüchtet hatte. Die Menge beschimpfte den Gouverneur, schrie, er möge das Papier, welches eigenhändig von Sr. Majestät unterschrieben ist, zeigen, er möge seine Orden und Medaillen ausfolgen; man wollte mit ihm ein Protokoll darüber aufnehmen, daß Räuber bei Nacht in die Kirche gedrungen, daß dieselben wie Tataren, Türken und Tscherkessen vorgehen. Hierbei wurde der Gouverneur mit Steinen beworfen, es wurde ihm mit Durchprügeln und damit gedroht, daß man ihn einige Tage in der Kirche eingesperrt halten werde. Gleichzeitig begannen einige Bauern die Kirchenglocken zu läuten und die Kirchentrommeln zu schlagen. Fünf Stunden blieben die Beamten in dieser Situation, bis die Kosaken (drei Sotnien) in Kroze eintrafen. Da gelang es erst, das Volk zu beruhigen. Das Allerheiligste wurde aus der Kirche gebracht und diese geschlossen. Während der Belagerung des Gouverneurs in der Kirche versuchten die berittenen Polizisten und Gendarmen, denselben zu befreien. Sie wurden aber mit Knütteln und Steinen zurückgeworfen.

Soweit die Anklageschrift. Dieselbe verschweigt, wie die drei Sotnien Kosaken die Bauern „beruhigten". Beim Knuten der Bauern in der Kirche versuchte der Rittmeister Siemonow, eine 80jährige Greisin zu schützen. Er bekam selbst Knutenhiebe. Siemonow figuriert in diesem Prozesse als Entlastungszeuge. Beim Kampfe in der Kirche wurden die Bilder des Zarenpaares von den Polizisten zerhauen. Die Kosaken ritten acht Personen zu Tode, 42 Personen wurden schwer verwundet; bei den Orgien der Kosaken wurden 15 Frauen und Mädchen geschändet. Unter den Angeklagten befinden sich 17 Frauen; das Alter der Angeklagten ist zwischen 16 und 80 Jahre. Es sind 181 Personen als Zeugen vorgeladen. Die Verhandlungen finden, wie oben bemerkt, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* Ein Heinedenkmal in Paris.

Aus Paris wird den „Münchener Neuesten Nachrichten" geschrieben: In einer seiner letzten Chroniken des „Echo de Paris" hatte Emil Bergerat, der originelle und tief künstlerische Denker und Dichter angesichts der in Deutschland angestellten Erörterungen über ein Denkmal für Heinrich Heine, den Gedanken angeregt, dem Verfasser des „Romanzero", den seine Landsleute nun einmal Frankreich überlassen, im Herzen von Paris, mitten auf den großen Boulevards, etwa auf dem Opernplatze, ein Standbild zu errichten, das ihm in seiner Heimat verweigert wurde. Es erschien uns höchst interessant, bei den berufensten Vertretern der Schriftsteller und Künstler Frankreichs eine Enquete über die Aufnahme zu veranstalten, welche die Idee Bergerats fände, falls sie eine greifbare Gestalt annähme. Wir veröffentlichen nachstehend einige der uns zugegangenen Antworten. Der hochbetagte Senator Barthélemy Saint-Hilaire, Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, schreibt uns: „Ich glaube, daß es Sache Deutschlands, die Initiative betreff der Erinnerung an Heinrich Heine zu ergreifen. Obwohl er lange in Paris gewohnt hat, so war er doch mehr Deutscher als Franzose. Seinen Landsleuten steht es also zu, die Anschuldigungen zu beurteilen, die sie gegen ihn erheben können. Wir haben nicht zwischen ihnen und dem Dichter zu entscheiden. England ließ Lord Byron während eines halben Jahrhunderts auf Westminster warten; ich glaube also, daß der Augenblick für Frankreich noch nicht gekommen ist, seinen Nachbarn zuvorzukommen. Leider giebt es zwischen den beiden Völkern viel ernstere Gründe der Entweiung. Es wäre nicht opportun, noch irgend etwas hinzuzufügen."

Jules Claretie, Mitglied der französischen Akademie und Administrator des „Theatre Français", antwortet: „Ich bewundere in hohem Grade und liebe sehr Heinrich Heine. Er ist einer meiner Lieblingsdichter, dessen Werke stets in meiner Nähe bleiben, und ich wundere mich darüber, daß Deutschland ihm ein Standbild vorenthält. Etwa deshalb, weil er sich einen „befreiten" Preußen nannte? Es hat aber aus ihm einen „vogelfreien Preußen" gemacht. Ihm eine Statue in Paris zu errichten, darüber wird man reden können, wenn unser Alfred de Musset eins haben wird. Was Viktor Hugo anbelangt, so ist er sicher, die seinige zu haben."

Francis Magnard, der Chefredakteur des „Figaro", meint:

„Ich würde sehr wohl das Prinzip einer Heinrich Heine in Frankreich zu errichtenden Statue annehmen, bezweifle aber, daß die Sache die Aussichten auf Erfolg hat, die Sie vermuten. Heinrich Heine, der von von den Gebildeten sehr goutiert und sehr bewundert wird, hat hier nie die große Popularität errungen, und sein Name erweckt bei dem größten Teile des Publikums höchstens die Erinnerung an einen talentierten Dichter, dessen Werke man nicht kennt. Bedenken Sie doch, daß das Denkmal Viktor Hugos im Stadium des Projektes geblieben ist, daß das Balzacs wegen Mangel an Geld nicht vollendet ist, daß man weder Alfred de Musset noch Alfred de Vigey Standbilder errichtet hat, daß eine zu diesem Zwecke eröffnete Subskription gewiß scheitern würde, und Sie werden, gleich mir, zu dem Schlusse gelangen, daß das Projekt, Heinrich Heine ein Standbild in Paris zu errichten, kein Echo in der öffentlichen Meinung finden würde." Der Komponist Camille Saint-Saëns urteilt: „Heinrich Heine war gewiß ein großer Dichter, aber der Mensch flößt mir nicht die gleiche Bewunderung ein, wie der Künstler, und wenn ich Ihnen meine volle Meinung sagen soll, so flößt mir dieser Deutsche, der den Haß und die Verachtung seines Vaterlandes zur Schau trug, eine offene Antipathie ein. Ihm eine Statue in Paris zu errichten, indes Viktor Hugo noch keine hat, das ist etwas, zu dem ich nicht betragen will."

Philippe Gille, der bekannte Kritiker des ‚Figaro' schreibt: „Da Deutschland größere Dichter und größere Patrioten gehabt hat, als Heinrich Heine, so erklärt man sich sehr wohl, daß die heutigen deutschen Schriftsteller es nicht für angmessen halten, demjenigen ein Standbild zu errichten, der, obwohl er Deutschland zu lieben vorgab, keine Gelegenheit versäumte, die Deutschen zu beschimpfen und lächerlich zu machen. Man hat von seiner Zärtlichkeit für die Erde gesprochen, allein man hätte hinzufügen können, daß das, was er an seinem Vaterlande liebte, die Landschaft, die Denkmäler, mit einem Worte die „nature morte" war, indes seine lebende Natur ihm Abscheu einflößte, und diese lebende Natur rächt sich heute. Ich finde nicht, daß sie Unrecht hat, und der Franzose, der jenseits des Rheins von Frankreich so gesprochen hätte, wie Heinrich Heine dies von Deutschland that, würde mir, ich gestehe es offen, einigen Ekel einflößen. Ich würde den Groll nicht so weit treiben, sein Talent zu leugnen, aber ich würde gewiß nicht ein Standbild für ihn verlangen. Was nun dasjenige betrifft, das ihm hier errichtet werden soll, so sehe ich dessen Nachteil ebenso wenig ein, wie dessen Notwendigkeit..... Sein Werk ist reizend, aber nur zu oft aus Skepsis und Ironie gebildet. Es bleibt zweideutig für Viele und flößt ein Gefühl der Unentschlossenheit ein, wie der Mensch selbst: Jude und Protestant, Atheist und Pantheist, Deutscher und Franzose, ohne eigentlich irgend etwas von all' dem zu sein."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Oktober.

* Die hiesige Franziskaner-Klosterkirche hat einen neuen Schmuck, bestehend in einer prachtvollen, aus Künstlerhand hervorgegangenen Fahne erhalten. Dieselbe zeigt eine Darstellung des Todes des hl. Franziskus und ist nach einem uralten französischen Vorbilde von dem Düsseldorfer Maler Joseph Havenith gemalt und auf diese Weise der Vergessenheit entrissen worden. Auf dem figurenreichen Bilde sind namentlich die Porträts des hl. Franziskus und der hl. Klara überaus lebensvoll gezeichnet. Die Fahne ist am Sonntag konsekriert worden und hat die lebhafteste Bewunderung der vielen zu dem Festtage erschienenen Gläubigen hervorgerufen. Von dem Bilde sind Photographien zu mäßigem Preise käuflich zu beziehen, was die zahlreichen Verehrer des hiesigen Heims des hl. Franziskus sicherlich zu erfahren interessieren wird.

* **Zur Mellageschen Schwindelbroschüre** erhält die „Tremonia" in Dortmund folgende Zuschrift: Zum Fall des früheren Priesters Forbes habe ich mir in Iserlohn, wie in Aachen und Schottland gründliche Aufklärung zu verschaffen gesucht, zumal ich aus eigenster Anschauung über ähnliche Vorgänge aufs genaueste unterrichtet bin. In Iserlohn mußte ich mich überzeugen, daß p. Forbes wirklich geisteskrank ist. Frau Mellage wollte mich u. a. (wie es schien, im Auftrage des p. Forbes) von der Unwahrheit der Aussagen des hochw. Bischofs Macdonald überzeugen. Sie bestritt die Behauptung des Bischofs, daß p. Forbes seit 18 Jahren nicht mehr als Priester der Diöcese Aberdeen thätig sei und behauptete, er sei noch vor 4 Jahren dort angestellt gewesen; Macdonald sei noch gar nicht so lange Bischof, um das wissen zu können, was er über den Pater Forbes schreibe; als Forbes abgereist sei, sei in Aberdeen gar kein Bischof gewesen. Auf die Bemerkung, daß das Directory of Scotland, das offizielle Verzeichnis der katholischen Priester, doch maßgebend sei, wenn es Forbes als seit 18 Jahren entlassen bezeichnete, nannte sie unsere Ansicht (nach Rücksprache mit p. Forbes) naiv, das Directory unglaubwürdig.

Auf diesseitige Anfragen nun hat uns der hochw. Herr Bischof Hugo Macdonald folgende Belehrung zugehen lassen (die in Uebersetzung des lateinischen Textes hier folgt):

20 Queen's Rd. Aberdeen die 2. Octobris 1794.

Teuerster im Herrn!

Ich habe Ihren Brief empfangen, aber ich kann auf die Fragen nur kurz antworten wegen der Visitationsreisen und weil ich mit Arbeiten überhäuft bin. Meine eigenhändigen Antworten sind zudem am 20. Sept. in der „Pall Mall Gazette" veröffentlicht; heute sende ich einen zweiten Brief an dasselbe Blatt.

Zu Frage 1: Herr Forbes gehörte nie, auch jetzt nicht, einem Orden oder einer Genossenschaft an.

Zu Frage 2: Vor mindestens 18 Jahren ist er aus unserer Diöcese abgereist und hat seitdem niemals kirchliche Aemter in der genanten Diöcese verwaltet, außer etwaiger Lesung der hl. Messe.

Zu Frage 3: Er ist geboren zu Fnaranbuie bei Beauly in Schottland, in der Grafschaft Inverneß. Er ist ausgebildet im Kolleg zu Blairs bei Aberdeen, im englischen Benediktinerkolleg zu Douai in Frankreich, wo die Weltpriester öfter ausgebildet sind; zuletzt studierte er Philosophie zu Issy bei Paris und Theologie im Seminar St. Sulpice zu Paris. Ordiniert wurde er im Kolleg zu Blairs und zum Priester geweiht am 31. Mai 1871 durch den hochw. Herrn Macdonald, Apost. Vikar von Nordschottland.

Zu Frage 4: (In Iserlohn wurde die Anwesenheit des p. Forbes in englischen Anstalten wegen seines Geisteszustandes für Lüge erklärt und die Existenz der Anstalt geleugnet, daher wurden die Adressen der Anstalten erbeten.) 1. An den Superior des Franziskanerklosters in Clifton, England. 2. An den Superior der Brüder des hl. Johannes von Gott — Scorton, Yorkshire.

Zu Frage 5: Niemals, soviel ich weiß, ist er der Beachtung der Aerzte hiesiger Gegend unterstellt, auch niemals von ihnen untersucht worden.

Zu Frage 6: Ich werde Ihnen das „Directory of Scotland", den Katalog der Priester, zusenden lassen; einen andern Schematismus giebt es nicht.

Zu Frage 7: Gern gestatte ich jeglichen Gebrauch der Antworten dieses Briefes.

Anmerk.: Der hochw. Herr Alex. Forbes ist nicht vollkommen geistig gesund; er leidet an Dipsomanie (Trunksucht) und nach Genuß von alkoholartigen Getränken pflegt er geisteskrank und tobsüchtig zu erscheinen (insanus et furiosus). Er ist zur Trunkenheit geneigt.

Ihr ergebenster und geneigtester Diener in Christo
(gez.) † Hugo Macdonald,
Bischof von Aberdeen.

In der Angelegenheit Forbes dürfte nunmehr inzwischen weitere Aufklärung zu gunsten der Wahrheit überflüssig erscheinen. Im Interesse der Autorität und Ordnung dürfte nur zu wünschen sein, daß jene der verdienten Strafe und öffentlichen Verachtung nicht entgehen, die zur Entstellung der Angelegenheit aus allen Kräften mit der Absicht, zu fälschen, beigetragen haben.

* Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht dem Realgymnasial-Oberlehrer a. D., Professor Dr. Mieck zu Bonn, bisher zu Düsseldorf, den Roten Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Schreiber zu Düsseldorf die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß **im Landkreise Düsseldorf** nach dem Ortsgebrauche die Wohnungskündigungen vor dem 1. November d. J. zugestellt werden müssen, falls der Wohnungswechsel am 1. Mai 1895 erfolgen soll. Die Kündigungsfrist ist ½ Jahr. Die Zustellungen erfolgen am sichersten durch einen Gerichtsvollzieher.

* (Aus dem Theaterbureau.) Um den Wünschen der Abonnenten des vierten Viertels gerecht zu werden, findet heute eine Wiederholung von „Troubadour" statt. Die Besetzung ist folgende: Manrico — Herr Szirowatka, Leonore — Frl. Seiffert, Azucena — Frl. Schwarz, Luna — Herr Schmiedeck.

]:[Eine Angeklagte streckte gestern, als sie vor der Strafkammer stand, die Zunge hervor. Für diese Ungebühr wurde sie vom Gerichtshofe zu 3 Tagen Haft verurteilt und gleich zur Verbüßung abgeführt.

]:[Aus einem Hause an der Kölnerstraße wurde am Sonntag abend ein grauer Damenmantel mit Kragen gestohlen, während die Eigentümerin des Mantels auf kurze Zeit ihr Zimmer verlassen hatte.

]:[Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Ellerstraße gerufen, wo in einer Werkstelle Feuer ausgebrochen war. Der kleine Brand wurde jedoch so rasch wieder gelöscht, daß die Feuerwehr nichts mehr zu thun fand und gleich wieder umkehren konnte.

]:[Bei einer Prügelei, welche gestern abend zwischen mehreren Burschen stattfand, die den Abschied eines Kameraden gefeiert hatten, wurde ein Schreinergeselle bedeutend durch einen Schlag mit einer Flasche am Kopfe verletzt.

]:[Ein Arbeiter, der sich im Juni einer Körperverletzung schuldig gemacht hat und dann verschwand, ist gestern verhaftet worden.

]:[Wir berichteten gestern, daß eine an der Kurzestraße wohnende Frau wegen Meineids verhaftet worden sei. Gestern wurde noch eine an der Kasernenstraße wohnende Frau wegen gleichen Verbrechens verhaftet, sie sind beide geständig. Die Handelsfrau L., welche oft vor den Strafgerichten erschien, hat die beiden Frauen durch Geld und andere Geschenke zu den falschen Zeugnissen verleitet, leider ist es der Frau L. gelungen, zu flüchten. Außer den beiden Verhafteten hat sie versucht, noch drei andere Frauen zum Meineid zu verleiten.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 8. Oktober. Gegen die des Straßenraubes angeklagten Schlosser Peter Hoxen und Knecht Johann Thomas aus Crefeld wurde die am Donnerstag voriger Woche vertagte Sache zu Ende geführt. Die Herren Geschworenen erklärten beide Angeklagte unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen des Straßenraubes schuldig, der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Hoxen 8 Jahre Zuchthaus, gegen den jugendlichen Thomas 3 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Hoxen zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, den Thomas zu 2 Jahren Gefängnis. — Die weiter zur Verhandlung kommende Sache hatte Meineid zum Gegenstande und war gerichtet gegen die Ehefrau Martin Blomen, geborene Johanna Kellner aus Biersen. Die mehrfach vorbestrafte Angeklagte soll am 27. April vor dem Amtsgerichte zu Düsseldorf einen falschen Eid geschworen haben. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 8. Oktober. Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen die zu Düsseldorf wohnende Kupplerin L. Die Strafkammer verurteilte sie zu 1 Woche Gefängnis. — Johann B. und seine drei Söhne Heinrich, Andreas und Vincenz aus Schaffstall waren der gemeinschaftlichen Mißhandlung des Webers Wilhelm Bertus angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß der B. den Streit begonnen hatte, weshalb der Gerichtshof die Sache milde auffaßte, den Andreas B. freisprach und die anderen zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilte. — Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau M. war angeklagt, dem Handelsmann Kaspar Dransfeld einen Hundertmarkschein gestohlen zu haben. Sie leugnete die That, die Beweismittel reichten zur Verurteilung nicht aus, die Angeklagte wurde freigesprochen. — Der wiederholt wegen Diebstahl vorbestrafte Matthias K. hat in Düsseldorf wieder in seinem Logis dem Pflesterer H. verschiedene Kleider gestohlen. Er leugnete den Diebstahl, wurde jedoch für überführt erklärt und zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Karl W., bereits vorbestraft, war des Betruges, der Unterschlagung und der Wechselfälschung angeklagt, bestritt jedoch die ganze Anklage. Die Bertha B., seine Haushälterin, war der Hülfeleistung bei einem Betruge angeklagt. Er verkaufte zunächst dem Fuhrunternehmer Withaus ein Pferd für 500 Mark, welches zur Zeit bei dem Unternehmer Pickard arbeitete. Withaus zahlte 150 Mark an, als man aber das Pferd von Barmen haben wollte, stellte sich heraus, daß Pickard auf das Pferd dem W. über 200 Mark geliehen hatte. Withaus bekam das Pferd nicht und auch das Geld nicht zurück. Dann lautete die Anklage auf Unterschlagung von Mk. 19,20 und 114 Mk. 80 Pfg. Withaus hatte einen Wechsel über diese Summe, der nicht eingelöst wurde. Diesen Wechsel erhielt der Angeklagte zum Einklagen, und gab dem Withaus einen gleich

hohen Wechsel. Der Angeklagte löste diesen Wechsel nicht ein, gab auch das Geld für den Wechsel nicht heraus. Des weiteren soll der Angeklagte drei Wechsel mit dem falschen Accept unter Mißbrauch des Namens seines Bruders versehen haben. Um die Diskontierung eines der Wechsel zu ermöglichen, hat die zweite Angeklagte B. ein falsches Telegramm nach Herne abgeschickt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten W. zu 6 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 1 Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe an, die B. erhielt 1 Monat Gefängnis.

]:[Sitzung der Berufungskammer vom 8. Okt. Die zu Crefeld wohnenden Arbeiter Matthias Esser und Julius Heggen standen unter der Anklage der Verübung groben Unfugs, der Widerstandsleistung und der Gefangenenbefreiung vor dem Schöffengericht zu Crefeld, und dieses verurteilte den E. zu 6 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft, den H. zu 4 Monaten une 4 Wochen Haft. Gegen das Urteil legten beide Berufung ein und die Berufungskammer änderte insofern das Urteil, als sie den E. von der Verübung groben Unfugs freisprach, im übrigen wurde die Berufung verworfen. — Das Schöffengericht zu Gladbach verurteilte wegen Hehlerei den Karl K. zu 3 Monaten, den Johann H. zu 6 Monaten Gefängnis, wogegen sie Berufung einlegten. Die Berufung des K. wurde verworfen, H. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Johann B. aus Viersen drang bei seinem Nachbar ins Haus bis ins Schlafzimmer und ohrfeigte die Töchter des Nachbars, weil sie des B. Töchter verhöhnt hatten. Das Schöffengericht verurteilte den B. wegen Hausfriedensbruchs zu 5 M. und wegen Mißhandlung zu 5 M. Strafe. Er und die Amtsanwaltschaft legten Berufung ein, er zog dieselbe jedoch wieder zurück. Die Berufungskammer erhöhte die Strafe für den Hausfriedensbruch auf 10 M. und wegen der Mißhandlung auf 15 M. Geldstrafe.

-i- **Hilden**, 8. Okt. Die Kevelaerpilger, welche am Samstag Morgen programmgemäß nach 1/2 6 Uhr auszogen und von gutem Wetter begünstigt waren, kehrten Sonntag abends von Düsseldorf über Eller kommend in Begleitung eines großen Teiles der Gemeinde heim und zogen bei festlichem Geläute in die Pfarrkirche ein, woselbst der hochw. Herr Pfarrer Schmitz an die sehr zahlreich erschienenen Pfarreingesessenen eine ergreifende Predigt über die Bedeutung der Wallfahrt hielt.

* **Aus Westfalen** wird über die gleich einem bösen Uebel immer weiter um sich greifenden Bahnsteig-Sperre der „K. Vztg." folgendes beherzigenswertes Schreiben zugesandt: Die Bahnsteig-Sperre ist mit dem 1. Oktober auch nördlich von Wanne eingeführt, und da ich an diesem Tage von Wanne nach Münster fuhr, hatte ich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß die Einrichtung auf den meisten Bahnhöfen ganz und gar nicht den Anforderungen entspricht, die selbst der gutmütigste Staatsbürger stellen muß. Man hat, um die Bahnhofs-Wirtschaften für den allgemeinen Verkehr offen zu halten, die Bahnsteige durch einen vor den Gebäuden aufgezimmerten Verschluß abgesteckt, wodurch ein etwa 1 1/2 Meter breiter Gang gebildet wird, durch den das freundliche Publikum sich drängen muß. An den meisten Bahnhöfen sah ich nur einen Schaffner stehen, und da in Recklinghausen und Haltern ein ziemlich starker Verkehr war, dauerte das „Abknipsen" recht lange. Am Tage vor Weihnachten, um ein Beispiel zu bieten, wird es an diesen Bahnhöfen noch viel schlimmer sein, und wenn gar das gute Publikum, das Verwandte erwartet, draußen den Gang füllt, wird man da weder aus, noch ein können, und ich wünsche dem Herrn Eisenbahnminister so viel Glück, als dann Verwünschungen auf die königliche preußische Eisenbahn-Verwaltung laut werden müssen. Daß auf den Stationen die Aborte wieder außerhalb des abschließenden Zaunes sind, fand ein Beamter, dem ich das klagte, ganz in Ordnung, und die Einrede, daß man, um sie vom Zuge aus in wenigen Minuten zu benutzen, zweimal einen Fahrschein vorzeigen muß und durch das enge Thörchen wegen der sich hereindrängenden Reisenden gewöhnlich gar nicht kommen wird, wurde ebenfalls nur mit einem Achselzucken beantwortet. Graf Caprivi hat einmal gesagt, es solle stets darauf gesehen werden, wie eine neue Einrichtung in socialer Beziehung wirke — die Bahnsteig-Sperre trägt sicher nicht zur Hebung der socialen Gegensätze bei. Wenn ein reicher Mann seine Angehörigen zur Bahn begleitet, geht er mit bis zum Zuge und achtet auf die 10 Pfg. kaum; der Handwerker und der Mann aus dem Mittelstande überhaupt, der den Groschen zehnmal umdreht, ehe er ihn ausgiebt, stellt sich, wenn seine Tochter abfährt und er sie überhaupt sehen kann, hinter den Zaun und ruft ihr von dort den Abschied und eine letzte Mahnung zu. Da man den Preis der Bahnsteig-Karten nicht progressiv machen kann, sollte man sie wenigstens billiger abgeben. Aber vorläufig wird es wohl noch eine Zeit lang nach dem Recept gehen: „Thu' Geld in deinen Beutel!" Da kann man aber wenigstens verlangen, daß die Bahnsteig-Sperre erträglich gemacht wird und nicht die Veranlassung zu Katarrhen, Verspätungen auf andern Bahnhöfen und Klagen mancherlei Art sei. Leider schwindet das Vertrauen, wenn man sieht, daß auf den Bahnhöfen, wo die Sperre später eingeführt ist, die Einrichtung noch unpraktischer ist, als auf den andern, mit andern Worten, daß man nichts gelernt hat.

* **Dortmund**, 7. Okt. Die Ursache der neulichen Erderschütterung in Dortmund bildet jetzt den Gegenstand eines Streites in verschiedenen Blättern. Wir haben, so schreibt die „Tremonia", die Ansichten pro und contra ohne jede Bemerkung wiedergegeben, weil bisher keinerlei sicheren Anhaltspunkte vorliegen, wo die Ursache zu suchen ist. Ein hiesiges Blatt bemerkt gegenüber der Meinung eines Korrespondenten der „Berl. Volksztg.", daß auf dem alten Schachte der Zeche „Westfalia" ein Einsturz erfolgt sei: „Wir müssen leider den schönen Wahn (daß ein Einsturz auf der Zeche „Westfalia" erfolgt sei) mit rauher Hand zerstören, denn 1. ist die Stadt Dortmund vom Bergbau nicht „unterkellert", sondern liegt auf einem flötzleeren Sattel, und 2 ist auf den Zechen „Westfalia" und „Tremonia", wie wir durch Befragen auf deren Direktionen festgestellt haben, ein Einsturz überhaupt nicht erfolgt. — Der ganze obige Artikel ist so wenig von Sachkenntnis getrübt, daß weiter darüber nichts gesagt zu werden braucht."

Auch Erkundigungen der „Tremonia" bei fachmännischen Autoritäten haben ergeben, daß die Möglichkeit ganz ausgeschlossen ist, daß ein Einsturz auf der Zeche „Westfalia" die Ursache der Erschütterung gewesen ist. Das Terrain, das hauptsächlich von der Erschütterung betroffen wurde, ist nämlich gar nicht vom Bergbau unterwühlt. — Jedenfalls aber ist auch mit den hier erwähnten „Ergebnissen" die Ursache des Erdbebens nicht im geringsten aufgeklärt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Okt. Bankier **Polke** ist in Paris vom Sanitätsrat Dr. Mitterzweig thatsächlich als schwer geisteskrank und voraussichtlich unheilbar erkannt worden. Es wird also jetzt jedenfalls die Einstellung des Strafverfahrens gegen ihn erfolgen.

* **Neurode**, 8. Okt. Am Samstag nachmittag wurde zwischen Volpersdorf und Köpprich eine Bergmannsfrau durch einen Schnitt in den Hals, welcher den Kopf fast vom Rumpfe trennte, ermordet und 260 M. Arbeiterlöhne beraubt.

* **Antwerpen**, 8. Okt. Der Hauptanziehungspunkt der Welt-Ausstellung, **Alt-Antwerpen**, hat heute Abend durch **Brand** großen Schaden gelitten. Acht Häuser dieses Teiles der Ausstellung sind gänzlich zerstört. Die Häuser waren aus Holz und Steinpappe hergestellt. In den oberen Stockwerken die Kostüme zu dem „Einzuge Karls V. in Antwerpen aufbewahrt wurden. Auch diese Kostüme sind ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Um 8 Uhr abends war der Brand von der Feuerwehr bewältigt; die Ordnung wird von Militär aufrecht erhalten. Der Brand soll durch die elektrische Leitung entstanden sein.

< **New-York**, 9. Okt. (T.) Im Staate Wiskonsin ist verflossene Nacht an verschiedenen Stellen, wo die vor 8 Tagen gemeldete Feuersbrunst wütete, aufs neue Feuer ausgebrochen und hat eine große Panik hervorgerufen. Man hat noch nicht die Zahl der Umgekommenen feststellen können. — Wie aus Neu-Frankfurt am Michigansee gemeldet wird, soll dort ein Erdbeben große Verheerungen angerichtet haben. Zahlreiche Personen sind verwundet und Häuser eingestürzt. Die Einwohner flüchteten aufs Land.

Litterarisches.

„Die katholische Welt", Illustriertes Familienblatt mit den Beilagen „Der Hausfreund" und „Für fleißige Hände". Erscheint in dreiwöchentlichen Heften. Preis des Heftes nur 25 Pfennig. Verlag A. Riffarth, M. Gladbach.

Die „Katholische Welt", die billigste der illustrierten Zeitschriften, sollte in keinem katholischen Hause auf dem Büchertische fehlen. Der erbauende, belehrende und unterhaltende Inhalt jedes einzelnen Heftes ist die beste Lektüre der heranwachsenden Jugend, und geben die hübsch ausgeführten Illustrationen, deren Motiv meist aus dem katholischen Leben gegriffen, dem ganzen Werke den Charakter eines elegannten, echt katholischen Familienblattes.

Privatdepeschen des Düssld. Volksblattes.

(*) **Berlin**, Dienstag, 9. Okt. Dem Reichstage wird eine große Anzahl von Justizgesetzen zugehen, die eine gründliche Reform der Straf- und Civilprozeßordnung zum Zwecke haben. — Offiziös wird geschrieben, die Reform der Börse werde sich hauptsächlich auf dem Verwaltungswege vollziehen müssen. Das, was davon reichsgesetzlicher Regelung vorbehalten bleibt, werde sich auf eine straffere Ordnung des Börsenverkehrs beschränken.

(z) **Wien**, Dienstag, 9. Okt. Der „N. Fr. Pr." wird aus Petersburg gemeldet, daß der Großfürst-Thronfolger vor der Abreise des Kaisers nach Korfu zum Regenten ernannt werden soll.

†† **Rom**, Dienstag, 9. Okt. Der „Secolo" in Mailand konstatiert in einem längeren Artikel, daß Italien vom Dreibunde geopfert worden ist. Er weist auf die Beziehungen hin, welche augenblicklich Deutschland, Oesterreich und England mit Frankreich haben, während Italien dabei ganz vergessen bleibt.

Neuß, 9. Okt. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,70, Weizen neuer engl. Aussaat 12,20, 2. Qual. 11,40. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 30,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00 Neuer Hafer M. 10,50—11,00.

Köln, 8. Okt. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Düsseldorf, 9. Okt. Rheinst. 2,24 + 0,21. Wind SW Therm. + 7. Barom. 28—2.

Mannh., 8. Okt.	3,94 — 0,13	Coblenz, 8. Okt.	2,35 + 0,19
Mainz, 8. Okt.	1,46 + 0,07	Trier, 8. Okt.	0,54 + 0,02
Bingen, 8. Okt.	2,00 + 0,21	Köln, 8. Okt.	2,18 + 0,14
Caub, 8. Okt.	2,25 + 0,26	Ruhrort, 8. Okt.	1,54 — 0,00

Durch Vertrag mit dem königlich italienischen Staatsministerium ist die Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kienen & Co. bei einer Pönale von 1000 Mark für jeden Kontraventionsfall verpflichtet, ausschließlich nur Weine rein italienischen Ursprungs, ohne Beimischung irgend welcher anderer Weine in den Handel zu bringen. Da ferner die Kellereien dieser Gesellschaft unter königlich italienischer Staatskontrolle stehen, so sind hier alle Garantien gegeben, für billiges Geld eine Flasche wirklich reinen Weines von vorzüglichem Wohlgeschmack zu erhalten. Die Tischweine **Marca Italia** rot und weiß, **Vino de Pasto Nr. 1, 3 und 4 rot, Castelli Cologna** rot, sowie die feineren Tafel- Dessert- und Stärkungsweine sind stets vorrätig in dem General-Depot obiger Gesellschaft **H. J. Joosten, Kreuzstraße 14** oder in den **Niederlagen:** Gustav Jürgens, Burgplatz 18; Heinrich Jürgens, Kaiserstraße 28a; Joseph Dierdorf, Grafenbergerstraße 15; Wwe. Coutelle, Adlerstraße 85 **und in den übrigen bekannten Verkaufsstellen.**



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld**, in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete, Plüsche und Velvets. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten. 477



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Abend 8 Uhr, unsere liebe Tochter und Schwester, Fräulein

Maria Vossen,

im nahezu vollendeten 28. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Sie starb nach langen schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden im Karmelitessen-Kloster zu Düsseldorf, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der hl. katholischen Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberkassel, den 9. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Oktober, morgens 1/2 9 Uhr, vom Trauerhause Obercassel 3 aus statt; die Exequien werden gleich darauf in der Pfarrkirche zu Heerdt gehalten, wozu Freunde u. Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Nachmittag meinen teuren Gatten, unsern guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Herrn

Franz Florack,

Maurermeister und Bauunternehmer zu Heinsberg,

nach kurzem Leiden, wohlvorbereitet durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, im Alter von 90 Jahren, durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heinsberg (Rheinland) und Düsseldorf, den 7. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, morgens 9 1/4 Uhr, vom Sterbehause aus und werden die feierlichen Exequien gleich darauf in der Pfarrkirche zu Heinsberg gehalten.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn

Joseph Peters

findet **Donnerstag, 11. Oktober, morgens 8 Uhr,** in der Pfarrkirche zu Derendorf statt, wozu höflichst einladet

Witwe Jos. Peters.

Diejenigen Einwohner der hiesigen Bürgermeisterei, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben gedenken, haben den erforderlichen Wandergewerbeschein, wenn sie am 1. Januar 1895 im Besitze desselben sein wollen, spätestens bis zum 20. Oktober d. J. auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte Zimmer 2, unter Vorlegung des zuletzt empfangenen Gewerbescheines persönlich zu beantragen.

Gerresheim, den 4. Okt. 1894.

Der Bürgermeister: **Bender.**

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Gemeinden Hubbelrath, Hasselbeck-Crumbach Schwarzbach, Metzkausen u. Meersberg pro 1893/94 liegen vom 8. d. M. ab 14 Tage auf meinem Bureau zu Einsicht offen.

Metzkausen, den 3. Okt. 1894.

Der Bürgermeister von Hubbelrath: **Fricke.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Ehevertrag:

Albert Hornscheidt, Schuhmachergeselle und Frau Wittwe Johann Hofner, Luise, geb. Lehnert, Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts beide in Kaiserswerth, gesetzliche Gütergemeinschaft.

Städt. Leihanstalt.

Am Donnerstag, 11. Okt. c.: Verkauf der Pfänder vom 1. bis einschl. 10. Sept. 1893.

Nr. 11614-12313 u. Nr. 18943-20090

Ein braver kräftiger

Junge

von ordentlichen Eltern für die Wirtschaft gesucht.

Brauerei „zum Schiffchen," Hafenstraße 5.

Ein zweiter **Bäcker - Gehülfe** sofort gesucht. N. i. d. E. d. Bl. 42

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c, Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate. Grosse Auswahl. Billige Preise. Reparieren und Ueberziehen billigst.



Puder und Schminken in allen Farben und frei von schädlichen Beimischungen, nur eigene u. renommierteste in- und ausländische Fabrikate empfiehlt en gros & en detail

Christ. Bertram, Hofl., gegründet 1848,

Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Eisenbahn-Fahrpläne,

herausgegeben vom

Düsseldorfer Volksblatt,

in Taschenformat,

Preis 10 Pennig,

sind in unserer Haupt-Exped. sowie in unseren Filialen Hafenstr. 11, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6 zu haben.

Kappus-Verkauf.

Am Montag, den 15. Oktober 1894, nachmittags 2 Uhr,

läßt der Unterzeichnete beim Wirte **Bollenbeck, Meide** bei Hilden

cirka 22000 Stück Kappus

öffentlich meistbietend versteigern.

Holterhof bei Hilden.

960 **W. Real.**

MODES.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten

für die **Wintersaison** sowie eine große Auswahl in

Modell-Hüten

zeigt ergebenst an

Ch. Feinhals,

Alleestraße 17, vis-à-vis dem Theater,

Jacobistraße 11. 25

Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr.

Billige

wollene **Socken** von . . . . . **35 Pfg.** an,

echtschwarze, wollene **Strümpfe** von . . **80** „ „

echtschwarze, woll. **Kinderstrümpfe,** engl. lang, von **60** „ „

Wollene Jacken und Hosen

634 in allen Preislagen,

Praktische Leibbinden,

Normal- u. Reform-Hemden

in **anerkannt guter Qualität** und grosser Auswahl.

Der Tod des hl. Franziskus von Assisi.

Photographie nach dem Gemälde von **Jos. Haventh,** in 2 Größen zu M. 2,50 und 1,50 zu haben bei

Peter Breuer, Kölnerstrasse 299.

Ferner daselbst für Verehrer des hl. Franziskus: **Franziscus-Glöckchen,** Monatsschrift, **Franziskus-Kalender,** Regel- und Gebetbuch für die Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus, **Der seraphische Welt-Patriarch,** Gebet- u. Betrachtungsbuch etc. und bitte unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch.

Die Lieferung der für unsere Anstalt vom **1. November 1894 bis 31. Oktober 1895** erforderlichen

81100 Kilogramm Schwarzbrot
16700 „ Graubrot
17400 „ Weißbrot

soll im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Die näheren Bedingungen der Lieferung sind auf der Amtsstube der Anstalt Fürstenwall 1 einzusehen.

Offerten sind daselbst bis spätestens den **16. Oktober 1894** schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift **„Brotlieferung"** abzugeben.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1894.

Kuratorium der Departemental-Irren-Anstalt: Hammers.

86

Rote Kreuzlotterie. Ziehung 24., 25. und 26. Oktober, Geldgewinne M. 50000, 20000, 15000 etc. etc.

Marienburger Geldlotterie. Ziehung 18. u. 19. Okt. Lose noch vorrätig. Geldgew. M. 90000, 30000, 15000 etc. etc.

Anhalter Lose à 1 M. Hauptgew. M. 25000 bar.

Weseler Geldlotterie à Los 3 M. 90000 M.

Ulmer und Regensburger Domlose à 3 M.

Düsseldorfer Wohlthätigkeits-Lose à 1 M.

Königs-Allee 26. Franke & Cie. Königs-Allee 26.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 1. Okt. Stefan Jos., S. d. Händl. Jos. Bürgers, Bruchstraße. Den 30. Sept. Hub. Klara Agnes Maria, T. d. Schreinermeisters Theodor Vogel, Jägerhofstr. Den 4. Okt. Joh., S. d. Gärtn. Peter Esser, Münsterstr. Den 1. Emma Kath., T. d. Metzg. Walther Weimar, Nordstr. Den 5. Marg. Hel. Aug., T. d. Commis Richard Sentinger, Haroldstr. Karl Franz, S. d. Fabrikarb. Hrch. Schmittberg, Linienstr. Den 2. Maria Magd., T. d. Tagel. Hub. Konrads, Hamm. Den 30. Sept. Gottfr. Joh Alb., S. d. Friseur Ludwig Simon, Corneliusstr. Den 6. Okt. Maria Hel., T. d. Bildh. Aug. Ackert, Blücherstr. Den 2. Julie Joh. Wilh., T. d. Pol. Wilh. Quetting, Kasernenstr. Den 5. Dor., T. d. Gärtners Jos. Holzberg, Kölnerstr.

Eheversprechen.

Metalldreher Frdr. Karl Brune u. Elis. Hubert. Frohrath, e. h., l. Neuß. Prakt. Arzt Dr. Peter Ludw. Rausch u. Franziska Hubert. Cäcilia Stb. Belder, e. h., l. Neuß. Postschaffner Joh. Arnold Inderdohnen u. Barb. Krieger, e. h., l. Grevenbroich. Kfm. Karl Flockenhaus u. Kath. Seil, e. Elberfeld, l. Ramersdorf. Fabrikarb. Frdr. Vogt u. Kath. Braun, b. h. Kutsch. Pet. Loomans u. Christine Rongen, b. h. Tagel. Joh. Kerschgens u. Hel. Wegener, e. Oberkassel l. h. Schuhm. Wilh. Sieben und Sofia Terwelp, b. h. Fabrikarb. Jos. Bertrams u. Hel. Wittgen, b. h. Schrein. Hrch. Ries u. Ther. Faulstich, b. h. Metzg. Karl Schnitzler u. Wilhelm. Schmitz, b. h. Kfm. Peter Moritz Reffling, u. Herm Crakau, Wwe. Bolz, e. h., l. Magdeburg. Schlosser Hrch. Stracke u. Anna Marg. Brinkötter, b. Hamm. Fabrikarb. Franz Jansen u. Friederike Breuer, b. h. Maurer Joh. Hoffmann u. Elis. Beenen, b. h. Dreher Hrch. Kuhlmann. u. Gertrud Schmitz, e. Rath, l. Mörsenbroich. Gärtn. Jos. Neander, u. Kath. Steinhauer, e. Golzheim, l. h. Oberkellu. Bruno Ketscher u. Emma Bürger, b. h. Kfm. Karl Weinehl, u. Marg. Reinke, e. Nieder-Jugelheim, l. h. Weber Rob. Neuhaus, u. Alwine Hanscheidt Wwe. d. Fabrikarb. Anton Schlimm, e. Hilden, l. h. Reisender Adolf Hoffmann, u. Kath. Schenten, Wwe. d. Masseurs Hrch. Gapp, b. h. Schlosser Matth. Schaefers u. Mathilde Gahlmann, b. h. Klempner Martin Hohn u. Klara Mertens, b. h. Fabrikarb. Jos. Esser u. Adelh. Phillipp, b. h. Kutscher Hrch. Fissenebert u. Hanne Wilh. Kath. Schrewe, e. h., l. Isselhorst. Fabrikarb. Joh. Hrch. Brands u. Maria vom Eyser, e. Wanheem, l. Angerhausen. Kaufm. Franz Joh. Pet. Hub. Dünwald u. Anna Gertrude Borger, b. Crefeld. Anstr. Joh. Hrch. Leistenschneider u. Maria Schweizer, e. h., l. Opladen. Zimmermann Paul Streitparth u. Fried. Wipperstey, Wwe. d. Tagel. Frdr. Landwehr, b. Bielefeld. Vize-Feldw. Theod. Becker u. Ott. Olga Wippich, e. Köln, l. h. Bureauchef Ludwig Willing jr. Kath. Deckers e. Bochum, l. h Schlosser Andr. Bett u. Wilh. Graf, b. h. Bäcker Seb. Dresch u. Bertha Plantenberg, e. Willich, l. h. Hauptzollamts-Assist. Woldemar Bartmuß u. Henr. Hecht, e. Aachen, l. h. Mechan. Karl Clasen u. Hel. Odenkirchen, b. h. Tagel. Rich. Vorberg u. Jos. Spürkel, b. h. Dekorationsm. Leop. Schnase u. Petr. Siebold, b. h. Klempn. Aug. Schmitz u. Kath. Weingartz, b. h. Fabrikarb. Karl Becker u. Gertrude Heinen, e. Ludenberg, l. h. Maurer Otto Marquardt u. Elis. Kehren, b. h. Kommis Karl Otten u. Clem. Schorn, b. h. Tagel. Ludwig Juden u. Gertr. Noë, b. h. Fabrikarb. Bernhard Kuhl u. Maria Göke, b. h. Fabrikarb. Peter Jansen u. Kath. Kaltbeitzer, Wwe. Fabrikarb. Hub. Weber, b. h. Schlosser Wilh. Hrch. Müller u. Anna Bergmann, b. Mülheim a. d. Ruhr. Bäcker Hugo Linnepe u. Julie Emma Friedrichs, b. Lüdenscheid. Theaterdir. Herm. Adalb. Rud. Klebsch u. Wilh. Augusta Alw. Huck, e. h., l. Plittersdorf.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Junger Arbeiter, der im Eisenwaren-Geschäft thätig war, gesucht. **Kasernenstr. 1.**

Makulatur abzugeben. **Düsseldorfer Volksblatt.** Bastionsstraße 14.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch, den 10. Okt. 1894, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Konzert.

Schwarze Kleiderstoffe. Schwarze Kleiderstoffe.

Neues reichhaltiges Sortiment nur vorzüglich bewährter, reinwollener Qualitäten in

Panama, Lohden, Foulé, Cheviot, Crêpe und Cachemire,

sowie eleganter

Neuheiten in Mohair und mit Seide durchwirkter Gewebe,

per, Meter M. 1,20, 1,35, 1,50, 1,65, 1,80, 2,—, 2,50, 3,— und höher. 743

Düsseldorf, Berger- und Flingerstr.-Ecke 1. **J. Bischoff,** Düsseldorf, Berger- und Flingerstr.-Ecke 1.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Siebert,

prakt. Arzt, zugleich **Zahnarzt,** Specialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten,

Düsseldorf, Schadowstrasse Nr. 11. 848

Münchener Geld-Lose.

Hauptgew. M. **20 000 bar** usw. Zieh **10. Okt. à 1 M. noch** zu haben bei Karl Lindow, Eing. Benratherstr. Kasernenstr. 26.,

---

Für Reservisten

empfehle in unerreicht grosser Auswahl, billiger wie jede Konkurrenz:

Buckskin-Hosen M. 3,50, 4, 5, 6, 8—10.

Kammgarn-Hosen M. 6, 8, 10, 12—18.

Cheviot-Hosen M. 6, 8, 10, 12—15.

Joppen-Anzüge M. 15, 20, 15, 30—45.

Herbst-Paletots M. 15, 20, 25, 30—40.

Arbeiter-Garderobe enorm billig. 702

G. Hettlage,

Düsseldorf, 47 Klosterstr. 47.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17,** seither zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et. 393

Eine Haushälterin

für eine kleine Landwirtschaft (7 Kühe), die mit der Butter-Fabrikation bekannt ist, wird gesucht von 27 **J. Pützkuhl** in Hilden.

Gesucht

wird ein kath. einfaches

Fräulein

gesetzten Alters mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung, für die Stunden von 2 bis 7 Uhr nachmittags. Offerten mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit und des Gehaltsanspruches unter M. S. 10 postl. Düsseldorf erbeten.

Ein braves katholisches

Mädchen,

welches mehrere Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, sucht zur weiteren Ausbildung im Haushalt anderweitig Stellung. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 26

Küchen-Haushälterin,

welche perfekt kochen kann, von einem älteren Herrn auf sofort gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Offerten gez. St. besorgt die Expedition des „Clevischen Volksfreund" in Cleve. 15

Baufach.

Lehrling und **Volontair** mit guter Schulbildung für ein hies. techn. Bureau sofort gesucht. 972 Selbstgeschriebene Offerten unt. A. B. 884 an die Exped. d. Bl.

Sattler und Polsterer.

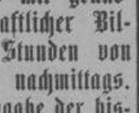
Suche für meinen Sohn Stelle als

Lehrling. 30

Schuhmacher, Ahsen, Westf.

Knechte, Milchkutscher u. Schweizer stets zu vermieten. 34 **Frau Rollar,** Klingerstr. 66.

Eine schwere hochtragende



Kuh

zu verkaufen.

Witwe Aloys Kaiser, 967 Klosterhof, Mündelheim.

Billige Offerte

nur für Wiederverkäufer.

Wichs-Holzdosen	Nr. 8	p. Dtzd. 36 Pf.
„ Blechdosen	„ 10	„ 50 „
Ofenglanz		„ 15 „
Voigt'sche Putzpomade		„ 48 „
Schmirgel		„ 36 „
Spiegelpomade		„ 48 „
Bullanhölzer		„ 72 „
Küchenhölzer		„ 55 „
Schwed. Hölzer 8, 9 u. 10		Pf. p. Pak.
Schuhfett, groß		60 Pf.

Eau de Cologne, Johann Maria Farina, Köln Rh., in Kistchen à Dtzd. M. 1,50.

Toilettseife p. Dtzd. v.	50	Pf. an.
Windsor-Kinderseife	28	„ „
100 Gr. Seife, oval v.	80	„ „
Lilienmilchseife	„ 120	„ „
Doeringsseife, Stück	16	„
Konkurrenzseife p. Dtzd.	160	„
Seifenpulver	„ 78	„

Gummi-Strumpfband per 10 Mtr. von 50 Pf. an.
Maschinengarn, p. Dtzd. 36 u. 70 Pf.
Zwirn-Knäuel, p. Kart. (48 Knäuel) 50 Pf.
Leinen-Band, Pfd. M. 2,—.
Sayette, Pfd von M. 1,60 an.
Nähnadeln p. Mille (40 Brf.) 85 Pf.
Stecknadeln p. Pak. (30 Br.) 130 „
„ „ „ (30 Br.) 195 „
Haarnadeln p. Paket (40 Briefe) à 25 Stück 40 Pfg.
Schuhriemen p. Groß 65 Pf.
„ extra lang „ 95 „
Schuhriemen, breite, für Halbschuhe p. Gros M. 1·20.
Schuhriemen, led., p. 100 St. M. 1,90.
Ein Posten schwerer, halbw. Socken M. 2,— und 2,40.
Ein Posten schwerer, schwarzwollener Frauen-Strümpfe M. 7,—.
Notizbücher p. Dtzd. von 30 Pf. an.
Kontohefte „ „ 30 „
Bleistifte, weiß Holz, Groß M. 1,60.
„ eckig, poliert „ „ 2,20.
„ Faber, Rafael „ „ 4,20.
„ „ 200 „ „ 2,60.
Schreibfedern, Groß von 40 Pfg. an.
Schreibpapier □ per Ries, 2000 Bog. M. 5,40.
Billetpapier p. 100 Bogen 30 Pf.
Kouverts p. Mille M. 2,20.
„ Ia. (Ausschuß) „ „ 1,50.

Schreib-Mappen:

Billet, 5 Bogen, 5 Couverts, M. 2,40 pr. 100 Mappen.
Billet, 10 Bogen, 10 Couverts, M. 4,50 pr. 100 Mappen.
Billet, 10 Bogen, 10 Couverts, Linienblatt, Löschblatt, Liebes- und Geschäftsbriefsteller pr. 100 Mappen M. 5,50.
Post-Mappen, 5 Bogen, 5 Couverts pr. 100 Mappen 3 M.
Billet-Mappen, 4/4, Gruß aus der Ferne, mit Blumen, pr. 100 Mappen 3 M.

Papier-Wäsche zu Original-Preisen von Mey-Edlich.

Nickel-Dessert-Messer, Dtzd. M. 1,75.
Tischmesser mit genietetem Heft, Dtzd. M. 1,20.
Gemüsemesser mit genietetem Heft, schwarz, Dtzd. M. 0,85
Gemüsemesser mit genietetem Heft, weiß, Dtzd. M. 0,60.
Blechlöffel von 15 Pfg. pr. Dtzd.
Britanialöffel, fein verziert, M. 1,10 pr. Dtzd.
Kleiderbürsten von M. 2,00, 2,70, 7,80 pr. Dtzd.
Wichsbürsten von M. 2,40, 5,40 per Dtzd.
Haarbürsten von M. 3,00 p Dtzd.
Taschenbürsten in allen Preislagen.
Taschenspiegel, extra groß, Dtzd. 50 Pfg.
Taschentücher, rot gesäumt, Dtzd. M. 2,20.
Taschentücher, Halbl., Dtzd. M. 1,10
Taschentücher, Halbl. für Kinder, Dtzd. M. 0,65.
Taschentücher, weiß Shirting, gesäumt, Dtzd. M. 1,40.

Außerdem führe sämtliche Kurz-, Schmuckwaren und Trikotagen zu billigsten Preisen. 156

Neu! Neu!

Notizbücher mit ausführlichem Fahrplan für Rheinland u. Westfalen per Dtz. 75 Pfg.

E. Meuser Sohn,

Ratingerstraße 4.

Antiquarische Musikalien,

10 Hefte nach Auswahl für Mark 1.

W. Thelen-Jansen,

Musikalien-Handlung, Düsseldorf, Blumenstr. 10.

Kleinere Partieen wie 10 Hefte werden nicht abgegeben.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von Engelbert Maurer,

Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

MAGGI's Suppenwürze

ist frisch eingetroffen bei 7 Volkerstraße. **Emil Lichtenbeeg Wwe.,** Volkerstraße 7.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

MODES.

Den Empfang der **Neuheiten der Winter-Saison** sowie **grosse Auswahl** fertig garnierter Hüte in **geschmackvollster** Ausführung zeige ergebenst an.

Original-Modellhüte

eleganter Form sind zur geneigten Ansicht ausgestellt.

Zu gefälligem Besuch ladet ergebenst ein

Frau H. Tönnes, Firma W. Cramer

Schwanenmarkt 20,

Seite Hohestrasse. Seite Hohestrasse.

Wegen Umzug nach

Königs-Allee 36, früher Morschheuser'sche Gemälde-Ausstellung, bewilligen wir auf eine Anzahl neuer und gebrauchter Flügel und Pianino's einen besonders hohen Rabatt und leichte Zahlungsbedingungen.

Hochachtend

C. Othmer Nachf. H. u. F. Adam,

Alleestrasse 40. 898



Vertreter: Klein & Cie., Düsseldorf.

Für Damen!

Hierdurch beehre ich mich den Empfang der neuesten

Herbst- und Winter-Formen

ganz ergebenst anzuzeigen. Alte **Filzhüte** werden zu jeder beliebigen Form umgeändert. **Kostüm-Hüte** in jeder Farbe und Form stets am Lager.

Um geneigten Zuspruch bittet 694

Henry Lenaerts, Schadowstr. 41.



F. Karl Schäfer,

5 Hunsrückenstr., Hunsrückenstr. 5, empfiehlt eine große Auswahl

Goldkreuze, Heiligen-Figuren

mit u. ohne Glasglocken, geschnitzte u. gedrehte

Steh- und Hängekreuze,

sowie alle in dieses Fach gehörigen Sachen. Ferner empfehle eine große Auswahl **eingerahmter Bilder, gestickte Haus-Segen** 2c.

Das **Einrahmen** von Bildern 2c., sowie **Bleichen** derselben wird unter der saubersten Ausführung zu sehr billigen Preisen besorgt. Lager in allen Sorten **Gold-, Politur-** und geschnitzte **Rahmenleisten,** sowie **Bilderrahmen** zu Fabrikpreisen. 754

Neu eingetroffen:

Prachtvolle Stickereien,

vorgezeichnete und gestickte **Läufer** und **Deckchen, Bürstentaschen, Zeitungshalter, Reiseplaids etc. etc.,**

feine **gehäkelte Hemden-** und **Hosen-Passen, Streifen zu Kopfkissen, Läufer und Decken**

bei

Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr.

Ziehung unwiderruflich 18. u. 19. Okt 94.

Marienburger Geldlotterie.

Hauptgew. **90 000 Mark** bar
Insges. **3372 Geldgew. mit 375000 M.** ohne Abzug.
Orig.-Lose 1/1 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg. versenden

Julius Goldberg & Cie., Haupt-Agentur, Köln a. Rhein.

Für einen 14jähr. Jungen wird

Stellung

bei einem kath. Rasierer gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 871



Grab-Monumente,

Schrifttafeln,

Grab-Einfassungen

liefert

in bester Ausführung

Joseph Berndt,

Duisburgerstr. u. Sternstr.-Ecke. **Duisburgerstr.- u. Sternstr.-Ecke.**

Lager fertiger Grabsteine.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 18. und 19. d. M.

Hauptgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000 etc.

bar ohne Abzug. **Originallose à M. 3.** Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet 955

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Grosses Lager in deutschen, französischen u. englischen Neuheiten.

Hermann Teeke

Herren-Garderobe nach Mass,

Bismarckstr. 104, gegenüber Hotel „Germania".

Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz.

Schau Dich um!

Alle Diejenigen, deren schönen Teint und zarte Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts anderem, als 668

Doering's Seife

mit der Eule.

Und Du, was thust Du? Sei klug, **thue desgleichen!** Die unübertreffl. **Doering's Seife mit der Eule** kannst Du ganz nach Belieben, **parfümiert oder unparfümiert** überall zu **40 Pfg.** erhalten.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. Marie Mager, Düsseldorf, **Alexanderplatz 15.**

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, **System Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin.

Nachlaß-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Oktober cr., morgens 9½ Uhr und nachmittags 2½ Uhr anfangend,

lassen die Erben der verstorbenen Rentnerin **Frl. Christine Schmitz, Schützenstraße 67,** die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, u. A.:

Kleider-, Küchen- und Bücherschränke, Bettstellen nebst Inhalt, Wasch- und Nachtskonsole, Kommoden, Sofas, Tische, Stühle, Spiegel nebst Konsole, Kupferstiche, Oelgemälde, 1 Chaiselongue, 1 Nußbaum-Sekretär, 1 Mahagoni-Verticow, 1 Marmor-Pendule, Gardinen, Teppiche, Glas-, Porzellan- und Crystallsachen, Küchengeschirre, 1 Sprungherd, Mantel- und Säulenöfen, eine Menge Silbersachen etc. etc.

öffentlich meistbietend verkaufen. 22

Bollig, Gerichtstaxator und Auktionator.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Dienstag, den 9. Oktober:

Der Troubadour.

Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von J. Verdi.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.

Ballet von Dora Huchthausen.

A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Mittwoch, den 10. Oktober:

Lohengrin.

Große Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.

A. 7¼ U. Opern Preise. E. n. 10 U.

Floragarten.

Mittwoch, 10. Okt. 1894, abends 7½ Uhr:

Militär-Konzert.

Neben seinem

Tabak- und Cigarren-Geschäft

empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit 130 **August Abels,** Hafenstr. 11

---

1. Etage,

3 schöne Zimmer, zu vermieten. 928 Wielandstraße 25.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**

Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	—	6⁴⁵
„	Dormagen	5⁰⁰†	11⁴⁵	—	7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰†	11⁵⁵	4⁴⁵	7¹⁰
„	Baumberg	5⁵⁰†	12⁰⁵	5⁰⁷	7¹⁰
„	Zons	6⁰⁰†	12¹⁵	5¹⁵	7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵†	12³⁰	5³⁰	8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰†	12⁴⁵	5⁴⁵	8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰†	12⁵⁵	6⁰⁰	8³⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰†	1¹⁵	6¹⁵	8⁴⁵
„	Hamm	7¹⁰†	1²⁵	6³⁰	9⁰⁰
„	Heerdt	7²⁰†	1³⁵	6⁴⁵	9¹⁰
an	Düsseldorf	7³⁰†	1⁴⁵	7⁰⁰	9²⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰†	2³⁰	7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵†	2⁴⁵	7³⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰†	3⁰⁰	7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵†	3¹⁵	8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵†	3⁴⁵	8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰†	4⁰⁰	8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1⁰†	4³⁰	9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵†	4⁴⁵	9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰†	5⁰⁰	9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵†	5¹⁵	10⁰⁰
„	Dormagen	10³⁰	—	5³⁰	10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über das im Verlage von **Benziger & Cie.** in **Einsiedeln** erscheinende **illustrierte katholische Familienblatt**

„Alte und neue Welt"

bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Die Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.